

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatslicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litau monatlich, 15.50 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verteilung usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereivertag). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bestellen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Abrechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 43

Memel, Dienstag, den 20. Februar 1934

86. Jahrgang

Belgierkönig tödlich verunglückt

Am Sonnabend nachmittag auf einer Bergtour in der Nähe von Namur abgestürzt

dnb. Brüssel, 19. Februar.

Der König der Belgier, Albert I., ist Sonnabend bei einer Bergbesteigung in der Nähe von Namur tödlich verunglückt.

König Albert, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Bergsteiger war, hatte sich Sonnabend nachmittag in einem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen, nur von seinem Kammerdiener begleitet, in die Nähe von Namur begeben. Der König verließ dann den Wagen und erklärte dem Diener, daß er den etwa

200 Meter hohen Felsen Marche-les-Dames besteigen wollte

und in etwa einer Stunde wieder zurück sein werde. Als jedoch der König nach der angegebenen Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde der Kammerdiener unruhig und telephonierte von der nächst gelegenen Ortschaft aus, nachdem er zunächst vergeblich nach dem Monarchen gesucht hatte, nach Brüssel, von wo sofort eine Hilsexpedition abging. Gegen 2 Uhr früh fand dann die Expedition, die von Ortskundigen und Gendarmen unterstützt wurde, König Albert am Fuße eines Felsens tot an. Die Leiche wies im Nacken eine schwere Verletzung auf. Nach den ersten Feststellungen scheint der Tod auf der Stelle eingetreten zu sein. Die Leiche wurde gegen 1/2 4 Uhr morgens nach Schloss Laeken übergeführt.

Der Königin hatte man zunächst nur schonend mitgeteilt, daß ihr Gemahl einen Autounfall erlitten habe. Erst gegen 6 Uhr wurde ihr die volle Wahrheit gesagt. Die Leibarzte des Königs, Dr. Wolf und Leboucq, haben die Aufbahrung der Leiche im Schloss vorgenommen. Prinz Leopold, der in der Schweiz weilte, wurde sofort telegraphisch verständigt und traf Sonntag abend in Brüssel ein. Noch im Laufe der Nacht zum Sonntag haben

die Minister dem toten Monarchen die letzte Ehre erwiesen

und sind dann zu einer Kabinettsitzung zusammengetreten. Bis zur Vereidigung des neuen Königs übernimmt auch der Ministerrat die Regierungsgeschäfte.

dnb. Marche-les-Dames, 19. Februar.

Ueber den Todessturz König Alberts werden noch folgende weitere Einzelheiten bekannt: Der Sturz scheint aus einer Höhe von 12 Metern direkt auf die unter dem Felsen vorbeiführende Straße Namur-Marche-les-Dames erfolgt zu sein. In der Unglücksstelle ist die Straße sehr eng. Die Felsen erreichen teilweise eine Höhe bis zu 200 Metern. Der König, der fast jedes Jahr längere Zeit in den Schweizer Alpen weilte, suchte oft, wenn seine längere Abwesenheit von Brüssel nicht möglich war, die landschaftlich sehr reizvolle Gegend bei Namur auf, wo er, meist ganz allein, längere Fußwanderungen unternahm. Kleinere Felsbesteigungen unternahm.

Die Nachricht von dem Unglücksfall wurde in der hiesigen Gegend erst in den Morgenstunden durch Rundfunk bekannt. Die Bevölkerung merkte allerdings schon im Verlaufe der Nacht, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet haben mußte. Unausgesehen trafen aus der Richtung der Hauptstadt Automobile ein, deren riesige Scheinwerfer das Dunkel der Nacht durchsuchten. Den wahren Grund der Aufregung ahnte allerdings niemand. Sogleich nach Bekanntwerden der Nachricht ließen die Behörden eine eingehende Untersuchung an Ort und Stelle vornehmen. Der gesamte Straßenverkehr ist gesperrt.

69 Jahre alt . . .

dnb. Berlin, 19. Februar. König Albert I. wurde am 8. April 1875 als zweiter Sohn des Prinzen Philipp von Flandern und seiner Gemahlin Maria, geborene Prinzessin von Hohenzollern, am Schloss Laeken geboren. Am 2. Oktober 1900 heiratete er in München die Herzogin Elisabeth von Bayern. Am 17. Dezember 1909 folgte er seinem Onkel, Leopold II., auf den belgischen Königsthron. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Prinz Leopold, der Kronprinz, wurde geboren im Jahre 1901. Er ist vermählt seit 1926 mit der schwedischen Prinzessin Astrid; ferner Prinz Karl, geboren 1903, und Prinzessin Marie José, die 1906 geboren wurde. Letztere heiratete im Jahre 1930 den Kronprinzen von Italien, Humbert.

Unübersehbare Menschenmassen . . .

dnb. Brüssel, 19. Februar.

Die Nachricht von dem Tode des Königs, der bei allen Schichten der Bevölkerung sich einer außergewöhnlichen Beliebtheit erfreute, hat im ganzen Lande größte Bestürzung und aufrichtigste Trauer hervorgerufen. Die Schreckensbotschaft ist in Brüssel erst im Laufe des gestrigen Vormittags durchgedrungen, und zwar zunächst als

ein Gerücht, an das niemand glauben wollte, das aber dann bald darauf seine furchtbare Bestätigung erfuhr, als die Extraausgaben der „Independance Belge“ und der „Nation Belge“ mit dem Bilde des Monarchen erschienen und in großen schwarzumrandeten Letztern verkündeten: „Le roi est mort!“ Bald stauten sich am königlichen Schloß die Menschen, Unübersehbar war die Schär der Menschen aus allen Ständen, die am gestrigen Tage in ununterbrochener Folge zum Schloß zogen, um sich in die dort ausgelegten Listen einzutragen und dadurch ihre Teilnahme zu bekunden.

Die Missionschefs haben im Laufe des gestrigen Tages in der königlichen Residenz und im Außenministerium persönlich vorgebracht und das Beileid ihrer Regierungen überbracht. Als einer der ersten erschien der deutsche Gesandtschaftsträger Dr. Brenner. Der Außenminister dankte dem Vertreter der Reichsregierung in bewegten Worten und bat ihn, den Dank auch dem Reichskanzler und der Reichsregierung zu übermitteln.

In den Kirchen wurde das Ableben des Monarchen den Gläubigen von der Kanzel verkündet.

Punkt 12 Uhr ertönten 101 Kanonenschüsse

Alle öffentlichen Veranstaltungen, Theateraufführungen, Konzerte sowie die in den nächsten Tagen angelegten Empfänge sind bis zum Tage nach der Beisetzung abgesetzt worden.

dnb. Bern, 19. Februar. Der belgische Thronfolger Leopold und Kronprinzessin Astrid, die seit zehn Tagen infokünftig in Helboden zur Erholung weilten, sind auf die Todesnachricht mit dem

Auto nach Brüssel abgereist, wo sie den fahrplanmäßigen Zug bestiegen, um sich über Basel nach Schloss Laeken zu begeben.

Beisetzung am Donnerstag

dnb. Brüssel, 19. Februar.

Nach einem Beschluß des Ministerrates findet die Beisetzung des toten Königs am Donnerstag in der königlichen Gruft im Schloß zu Laeken statt. Am Montag wird die sterbliche Hülle des Monarchen von Laeken nach dem königlichen Schloß in Brüssel überführt. Die Frontkämpfer-Vereinigung werde Spalier bilden. Auf dem Wege zum Schloß wird der Trauerzug vor dem Grabe des unbekanntes Soldaten Halt machen und eine Minute in Schweigen verharren. Am Donnerstag findet in der Kirche Sainte-Gudule die Beisetzung statt. Von dort geht der Leichenzug durch die Stadt nach Laeken zurück.

Die feierliche Einsegnung des Kronprinzen Leopold zum König der Belgier erfolgt am Freitag, dem Tage nach der Beisetzung des verstorbenen Königs.

Beileidtelegramm Hindenburgs . . .

dnb. Berlin, 19. Februar. Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß des Todes des belgischen Königs an die Königin folgendes Telegramm gerichtet: Tief erschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode Seiner Majestät des Königs der Belgier bitte ich Sie, die Versicherung meines aufrichtigen Mitgeföhls und den Ausdruck tief empfundenen Beileids entgegenzunehmen zu wollen.

. . . und der Reichsregierung

dnb. Berlin, 19. Februar. Anlaßlich des Ablebens des Königs der Belgier hat geteilt im Auftrag des Reichskanzlers und des Reichsministers des Auswärtigen der Chef des Protokolls, Gesandter Graf v. Bassewitz, dem Belgischen Gesandten, Grafen de Kerckhove, de Dentergem einen Besuch abgestattet und ihm das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen. — Das Auswärtige Amt, die Reichskanzlei und der Reichstag haben alsbald

nach Bekanntwerden der Trauernachricht die Dienstflaggen auf halbmast gesetzt.

Hoftrauer in England . . .

dnb. London, 19. Februar. Der tragische Tod des belgischen Königs hat in England Bestürzung hervorgerufen. Regierungsgebäude und Postämtern flaggten am Sonntag halbmast. Das englische Königspaar sandte eine Beileidsbotschaft an die belgische Königin. Später wurde mitgeteilt, daß eine Hoftrauer von zwei Wochen stattfinden werde.

. . . und in Italien

dnb. Rom, 19. Februar. Das tragische Ableben des Königs Albert hat in Italien, wo er häufig weilte, aufrichtige Trauer hervorgerufen. Wie lange die vom italienischen Hof anzuordnende Hoftrauer dauern wird, steht noch nicht fest. Beileidstelegramme an die Königin von Belgien und die italienische Kronprinzessin haben auch Mussolini und der Papst gesandt. Die öffentlichen Gebäude in Italien flaggen halbmast.

Französische Trauergäste

dnb. Paris, 19. Februar. Der Präsident der Republik, Lebroun, wird an der Beisetzung des verunglückten Königs der Belgier in Begleitung des Außenministers Barthou und des Kriegsministers Marshall Pétain teilnehmen. Ministerpräsident Doumergue hat beschlossen, heute in Begleitung der Staatsminister Herriot und Tardieu sich nach Brüssel zu begeben. Zum Ableben König Alberts schreibt „Paris Midi“: „Frankreich vor allem wird dadurch betroffen. Der König und sein tapferes Volk standen in den tragischen Stunden, die wir durchlebt haben, an unserer Seite. Er genoss in Frankreich eine ungeheure Volksliebe.“

dnb. Paris, 19. Februar. In Paris hat der Tod König Alberts starke Teilnahme und Trauer ausgelöst. Außenminister Barthou bezeichnete den König als einen großen Freund Frankreichs.

Wieder Schießerei in Wien

Die veränderte Taktik des „Schuhbundes“ — „Das Programm des „Heimatschutzes“ ist das Programm der Regierung“

dnb. Wien, 19. Februar. Der geschlagene und angeblich bereits völlig vernichtete republikanische „Schuhbund“ hat sich am Sonntag wieder gerührt. In den Abendstunden feuerten „Schuhbündler“ von einem Dach in der Nähe des „Reumannhofes“ mehrere Schüsse auf Polizei und „Heimwehr“-Deute, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Das zahlreiche Publikum auf den Straßen flüchtete in die Nebenstraßen. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung verlief ergebnislos. Dieser Vorfalle bestätigt die in der Bevölkerung allgemein vertretene Auffassung, daß entgegen den offiziellen Erklärungen der „Schuhbund“ entschlossen ist, seine Tätigkeit mit veränderten Methoden fortzusetzen.

Bizkanzler Fey vor der ausländischen Presse

dnb. Wien, 19. Februar.

Bizkanzler Fey gab vor der in- und ausländischen Presse eine Erklärung zu den Ereignissen der letzten Woche ab, in der er eingangs darauf hinwies, daß diese Ereignisse innerhalb weniger Jahre den vierten Versuch der sozialdemokratischen Partei in Oesterreich darstellen, die marxistische Herrschaft einzuführen. Dann benützte sich der Bizkanzler sichtlich, die im gesamten Ausland verbreiteten und für die Dollfuß-Regierung wenig freundlichen Berichte zu entkräften, wonach zahlreiche Unschuldige, vor allem auch Frauen und Kinder, den Regierungsmaßnahmen zum Opfer gefallen seien. Fey wies darauf hin, daß vor dem Einbruch der Artillerie jedesmal Frauen und Kinder der ersten Reihe jedesmal

zum freien Abzug gegeben worden sei und daß Polizeibeamte in zahlreichen Fällen Frauen und Kinder aus den umkämpften Gemeindefaust unter Einsatz ihres Lebens gerettet hätten.

Auf den zukünftigen innenpolitischen Kurs der Regierung eingehend, erklärte Fey, die Regierung sei jetzt entschlossen, „auch jeder anderen Gruppe mit der gleichen Energie entgegenzutreten“, mit der sie den Marxisten gegenübergetreten sei. Mehrfach betonte der Redner mit Nachdruck, daß das Programm des „Heimatschutzes“ heute als das Programm der Regierung angesehen werden könne.

dnb. Wien, 19. Februar. Die gestrigen Ausführungen des Bizkanzlers Fey haben in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Die Erklärung, daß das Programm der „Heimwehr“ gleichbedeutend sei mit dem Regierungsprogramm wird im Zusammenhang mit den gegenwärtigen in Gang befindlichen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der „Heimwehr“ über den weiteren Regierungskurs als ein Zeichen für den festen Entschluß der „Heimwehr“ ausgelegt, sich bei den maßgebenden Einflüssen innerhalb der Wiener Regierung und der Landesregierungen zu sichern und vor allen Dingen die völlige Neubildung des Staates im Sinne der „Heimwehr“-Forderungen durchzusetzen.

Wiener Polizei gibt Prämien für abgelieferte Waffen

dnb. Wien, 19. Februar. Die Generaldirektion für öffentliche Sicherheit hat Prämien für abgelieferte Waffen ausgesetzt. Für die Ablieferung von Gewehren wird eine Prämie von 2 Schilling, für

Eben auf Abrüstungs-Kundreise

Anthony Eden, zweiter Außenminister, trat am Sonnabend seine Festlandskundreise an, die einer Vermittlung in der Abrüstungsfrage dienen soll. Er begann seine Verhandlungen mit Doumergue und Barthou in Paris und wird vom Dienstag ab in Berlin weilen, um dann die Besprechungen mit einem Besuch in Rom am 26. Februar abzuschließen.



Maschinengewehre 50 Schilling ausgesetzt. Geheimhaltung des Namens des Ueberbringers und Strafflosigkeit für den bisherigen unbefugten Waffenbesitz wird zugesichert. Ferner wird die Bevölkerung aufgefordert, bis zum 25. Februar noch vorhandene Maschinengewehre, Militärgegewehre, Munition, Handgranaten und Sprengkörper der Sicherheitspolizei abzuliefern. Nach Ablauf dieses Termins werden schärfste Strafen bei Feststellung eines unbefugten Waffenbesitzes angedroht.

Eingemauerte Waffen- und Munitionsdepots entdeckt

dnb. Wien, 19. Februar. Bei den fortgesetzten Nachforschungen des Namens des Ueberbringers und Strafflosigkeit für den bisherigen unbefugten Waffenbesitz wird zugesichert. Ferner wird die Bevölkerung aufgefordert, bis zum 25. Februar noch vorhandene Maschinengewehre, Militärgegewehre, Munition, Handgranaten und Sprengkörper der Sicherheitspolizei abzuliefern. Nach Ablauf dieses Termins werden schärfste Strafen bei Feststellung eines unbefugten Waffenbesitzes angedroht.

Engere Verbindung zwischen Lettland und Estland

Gründung eines ständigen Rates — Eine gemeinsame Delegation bei internationalen Beratungen?

Drahtbericht unseres Redaktionsvertreter

pm. Riga, 19. Februar.

Der Besuch des estnischen Außenministers Seljamaa hat nach amtlichen Erklärungen ergeben, daß auf beiden Seiten mehr denn je der Wunsch besteht, die Beziehungen zwischen Lettland und Estland weiter auszubauen. Am Sonnabend unterzeichneten die beiden Außenminister eine Ergänzung zu dem seit 1923 bestehenden Schutz- und Truppbündnis. Danach sollen hinfür die Konferenzen der Außenminister regelmäßig stattfinden, ja die engeren Beziehungen sollen sich auch auf andere baltische Staaten erstrecken, worunter offensichtlich Litauen und Finnland zu verstehen sind.

Begründet wird ein ständiger Rat, der die Gesetzgebung und die Wirtschaftspolitik zunächst von Lettland und Estland in Einlang zu bringen hat.

Ferner wollen beide Länder bei internationalen Beratungen zusammen auftreten und, wenn durchführbar, durch eine gemeinsame Delegation vertreten sein. Ins Auge gefaßt sind die engsten Verbindungen zwischen den diplomatischen und konsularischen Vertretern beider Staaten.

In wirtschaftlichen Fragen ergaben sich aber immer noch Schwierigkeiten, besonders hinsichtlich der Zollvereinbarung. Die unterschiedlichen Zollsätze und Einfuhrregelungen werden nicht leicht auszugleichen sein. Dagegen werden die Vorarbeiten jedoch fortgesetzt werden, um insbesondere den kleinen Grenzverkehr auszubauen und die Höchstbegünstigung im

(Fortsetzung von der ersten Seite)

die Polizei in angemessenen Räumlichkeiten zehn vollständige Feldtelefonapparate, 80 Maschinengewehre, 4000 Gewehre, Tausende von Hieb- und Stichwaffen sowie sechs Kilo Dynamit, sechs Kilo Dynamit und 12 Kilogramm Ersatz gefunden.

Der kommunistische „Schuhbund“-Führer Wallisch festgenommen

dnb. Wien, 19. Februar. Der bekannte kommunistische „Schuhbund“-Führer Koloman Wallisch, der bei dem Aufstand eine führende Rolle in Steiermark gespielt hatte, und auch bei der großen kommunistischen Revolte in Budapest vor Jahren beteiligt war, ist jetzt im Gebirge in der Nähe von Leoben durch eine Polizeipatrouille festgenommen worden. Auf den Kopf Wallischs war von den Sicherheitsbehörden ein Preis von 5000 Schilling ausgesetzt worden. Man nimmt an, daß Wallisch sofort vor Gericht gestellt und zum Tode durch den Strang verurteilt wird.

Die sechste Hinrichtung durch den Strang

dnb. Graz, 19. Februar. Der vom Standgericht zum Tode verurteilte Sekretär des Metallarbeiterverbandes, Stanel, ist Sonnabend nachmittag durch den Strang hingerichtet worden. Damit sind bisher insgesamt sechs Todesurteile an „Schuhbündler“ vollstreckt worden.

Schwerste Kerkerstrafen für Wiener Straßenbahner

dnb. Wien, 19. Februar. Das Standgericht beim Landesgericht Wien I verurteilte am Sonnabend nachmittag den Angeklagten Jakob W o r a u f wegen Aufruhrs zum Tode durch den Strang.

Acht Wiener Schuldirektoren ihres Amtes enthoben

dnb. Wien, 19. Februar. Vom Bundeskommisariat für Wien wurden acht Direktoren höherer Lehranstalten ihres Amtes enthoben. Als Ursache wird ihr politisches Verhalten angegeben. Sie haben die Weisung erhalten, am Montag nicht mehr auf ihrem Posten zu erscheinen.

Gesamte reichsdeutsche Presse in Oesterreich verboten

dnb. Wien, 19. Februar. Das Bundeskanzleramt hat ein uneingeschränktes Verbot für die gesamte reichsdeutsche Presse auf die Dauer eines Monats (vom 16. Februar bis 16. März) erlassen. Das Verbot erstreckt sich ausnahmslos auf den Postversand und den Straßenverkauf.

Allein in der Wiener Wohnsiedlung Sandeilen 85 tote Kinder?

dnb. Paris, 19. Februar. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht in Fettodruck eine Information aus Wien, deren Stichhaltigkeit natürlich ohne weiteres nicht nachzuprüfen ist, an deren Veröffentlichung man aber nicht achtlos vorbeigehen kann. Das Blatt behauptet nämlich, daß in der Wiener Wohnsiedlung Sandeilen die Leichen von 85 Kindern unter 14 Jahren gefunden worden seien, die bei den blutigen Kämpfen der letzten Tage getötet wurden.

Das Blatt fügt hinzu, Dollfuß, der für Christentum und Familie einzutreten behauptete, habe sich zum Kindermörder gemacht. In einem weiteren Artikel wendet sich der „Populaire“ gegen die zum Teil tendenziöse Einstellung der Pariser Presse gegenüber den Ereignissen in Oesterreich. Nicht nur fehle jedes bewegte Wort über die Opfer der Straßenkämpfe, sondern man überhäufe Dollfuß mit abfälligen Lobhudeleien und habe die Strin, ihn als „Kaiser der österrreichischen Unabhängigkeit“ hinzustellen. Weiterhin greift das Blatt auch die italienische Politik Oesterreich gegenüber mit großer Leidenschaft an.

übrigen Handelsverkehr sowie das schon bestehende zweiseitige Clearing zu erweitern.

Am Sonntagabend verließ Minister Seljamaa Riga, nachdem er kurz vor seiner Abreise Pressevertretern erklärt hat, daß die zweiseitige Annäherung merkliche Fortschritte macht und die besten Aussichten für die Zukunft bieten.

Die schwierigen Verhandlungen zwischen Lettland und England

In diesen Tagen empfing in Riga der Generalsekretär im lettlandischen Außenministerium M u n t e r Vertreter der Presse, um sie über den Gang der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Lettland und England zu unterrichten.

Nach einleitenden Ausführungen über die bisherigen Handelsbeziehungen mit England, die auf dem im Jahre 1923 abgeschlossenen Handelsvertrag basierten, führte der Generalsekretär aus, daß ein Umbruch der Handelsvertragspolitik mit der Weltwirtschaftskrise und seit der Dittmaer Konferenz eingeleitet hat. England sei dazu übergegangen, durch Abschluß neuer Verträge sich einen gesicherten Absatz seiner Hauptexportgüter zu schaffen. In letzter Zeit habe England solche Verträge mit Finnland, Norwegen, Schweden und Dänemark zum Abschluß gebracht. Zurzeit werden Verhandlungen mit den drei baltischen Staaten geführt, und auch mit Polen seien Verhandlungen eingeleitet worden.

Generalsekretär Muntter führte dann aus: Englands Wunsch gehe nicht darauf aus, einen Ausgleich in der Handelsbilanz der einzelnen Staaten zu erzielen, sondern sei sich bewußt, daß es als Gläubigerland auch Waren zur Abdeckung der Schulden entgegennehmen müsse. Andererseits ist England nicht bereit, ohne Kompensation seinen Markt offen zu halten, und die letzten Maßnahmen gegenüber Frankreich beweisen die Ernsthaftigkeit solcher Absichten.

In bezug auf Lettland hatte England den Wunsch, eine Stabilität des Warenexports nach Lettland für einen längeren Zeitraum zu erreichen, was durch Gewährung von Zollermäßigungen und gewisser Kontingente möglich sei. In der Frage der Zollermäßigungen ergaben sich keine besonderen Schwierigkeiten und fast in allen Punkten konnte eine Einigung erzielt werden. Schwieriger lag die Frage der Gewährung von Kontingenten. Das Jahr 1933 schloß mit einer positiven Handelsbilanz, und ohne eine wesentliche Erhöhung des Exports ist es nicht möglich, einen Import im Umfang des vorigen Jahres vorzunehmen.

Besonders interessiert ist England an der Ausfuhr von baumwollenen und wollenen Textilwaren, von Gerlingen und Kohle. Während es bei den baumwollenen Textilwaren geltende Dürfte, zu einem Kompromiß zu kommen, sind die Gegenstände in bezug auf die Wolllwaren noch nicht über-

wunden. In der Frage des Kohlenimports hat England den Wunsch, die vor 1923 bestehende Lage wiederherzustellen, als wir 98 Prozent unseres Kohlenbedarfs in England deckten. Unsererseits konnte jedoch nicht darauf eingegangen werden, eine Konkurrenz in bezug auf den Kohlenimport auf dem hiesigen Markt völlig auszuschalten. Auch in dieser Frage wird nach einem Kompromiß zu suchen sein.

Bezüglich unserer Forderungen zeigte England weitgehendes Verständnis. Keine Einigung konnte bisher in der Frage unserer Butter- und Baconexportes erzielt werden. In bezug auf den Baconexport wird die Quote nach dem durchschnittlichen Export früherer Jahre von England festgelegt, welcher Schlüssel für uns ungünstig ist, da wir in den Jahren wenig exportiert hatten. Im Verlaufe der Verhandlungen stellte es sich heraus, daß die Kontingentierung der Buttereinfuhr nach England auch nur eine Frage der Zeit sei. Auch hier stellt sich die mögliche Quote, die gemäß unserem Butterexport nach England in den vergangenen Jahren errechnet werden soll, für uns sehr ungünstig. Das englische Butterkontingent wird 8,1 Millionen Zentner Butter betragen, wovon die größere Hälfte auf die Dominions und etwa 3,5 Millionen Zentner auf die europäischen Staaten entfallen (1 Zentner gleich 50,8 Kilo). In dieser Frage wurden die heftigsten Kämpfe während der Verhandlungen geführt. Eine Erhöhung unserer Quote steht der Umstand entgegen, daß nach dem Meißbegünstigungsprinzip auch die anderen Staaten für sich eine Erhöhung der Quote verlangen könnten. Wenn es auch gelang, einen Fortschritt im Laufe der letzten Wochen zu erzielen, so bedurfte doch die Delegation neuer Instruktionen zur Fortführung der Verhandlungen.

Jetzt wird die Delegation sich mit der Regierung und den Vertretern unserer Wirtschaft über die Frage beraten, welche Konzessionen gemacht werden können. Es ist möglich, daß die Verhandlungen vorläufig auf diplomatischem Wege weitergeführt werden, ein Abschluß dürfte jedoch wieder persönliche Verhandlungen erforderlich machen.

Sowohl in der lettlandischen Presse, als auch in der englischen ist in letzter Zeit wiederholt die Frage der Schuld der Stadt Riga an Dazard Bros aufgetaucht. Die Verhandlung dieser Frage gehörte nicht zu den Aufgaben der Delegation und sie ist auch nicht verhandelt worden. Doch ist ebenso unser Gesandter in London, wie auch der Vorsitzende der lettlandischen Delegation offiziell darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Regelung dieser Angelegenheit auch auf das Schicksal des Handelsvertrages von Einfluß sein werde.

Auf die Frage über die Folgen eines Nichtabschlusses des Vertrages erwiderte Generalsekretär Muntter, daß nach England den Handelsvertrag kündigen könnte, der dann nach 15 Monaten außer Kraft tritt. Dieses müsse vermieden werden, da es schwer sei, unter dem Druck eines gestandigen Handelsvertrages zu verhandeln.

Memel im Wettbewerb mit Riga und Libau

Fortsetzung der Verkehrserörterungen im Saeima-Haushaltsausschuß

pm. Riga, 19. Februar.

In der im Haushaltsausschuß des Parlaments fortgesetzten Aussprache über die Verkehrslage wies der deutsche Abgeordnete J. Hahn darauf hin, daß die Sowjetunion in Riga den günstigsten Ausfuhrhafen für Durchfuhrwaren erblicke. Weder Libau noch Memel könnten in dieser Hinsicht gegen Riga aufkommen. Moskau habe immer wieder den Wunsch geäußert, daß in den Wintermonaten, wenn Meerbusen und Hafen von Riga zugefroren sind, die Durchfuhrwege nach Windau dem Rigaer Tarif gleichgestellt würden, denn dann werde der Transit durch Lettland auch in den Wintermonaten aufrechterhalten bleiben. Leider stehe dem die ungewöhnliche lettlandische Verkehrspolitik entgegen. Aber auch Litauen gegenüber betreibe die Eisenbahnverwaltung eine falsche Transitpolitik. Während in früheren Jahren der litauische Warenverkehr durch den Libauer Hafen eine Höhe von 60 000 To. erreichte, komme er jetzt nur noch auf 2-3000 To. jährlich, wovon Memel den Vorteil habe. Aber die Eisenbahnverwaltung ist nur darauf bedacht, ihre Selbstkosten herauszufolen. Bei uns geschieht alles zugunsten der Ableitung des Warenumschlages nach Litauen statt über lettlandische Häfen.

Von amtlicher Seite wurde dagegen ausgeführt, daß die Frachtsätze seiner Zeit bei Abschluß des ersten Riga-Moskauer Handelsvertrages festgesetzt worden wären. Daher sei im Laufe von fünf Jahren in dieser Angelegenheit nichts weiter veranlaßt worden. Übrigens gehe viel Sowjetholz trotz des zweieinhalbmal billigeren Lettlandtarifs dennoch nach Memel, weil dort zwei Sägewerke errichtet worden seien, die entsprechende Verkehrstareife abgeschlossen hätten. (Gemeint ist das Holzsyndikat. Die Red. des M. D.). Herr Hahn, der alsdann seine Ausführungen fortsetzte, äußerte sich noch zur lettlandisch-litauischen Verkehrsfrage, die ihrerseits viel zu wünschen lasse. Außerst ungünstig sei die Verbindung Libau-Raunas, dauert doch die Fahrt neunzehn Stunden bei einer Entfernung von nur 800 Kilometern. — Man kann ergänzen, daß sogar Libau-Memel seit über Jahresfrist viele Eisenbahnstunden auseinander liegen. — Im übrigen wird die Tariffrage wohl noch weiter erörtert werden und wahrscheinlich auch das Verkehrsproblem zunächst ungelöst bleiben.

Gefandtenkonferenz in Raunas

ss. Raunas, 19. Februar.

Wie die hiesigen Blätter zu berichten wissen, wird dieser Tage in Raunas eine litauische Gefandtenkonferenz stattfinden, auf der aktuelle Fragen der litauischen Außen- und Handelspolitik zur

Erörterung gelangen werden. An diesen Beratungen werden nach diesen Mitteilungen der Vorsitzende der litauischen Wirtschaftsidelegation in London, Balutis, Gesandter Sidzikauskas, Gesandter Klimas sowie die litauischen Gesandten in den baltischen Staaten teilnehmen.

Eine Meldung über eine weitere Einschränkung des Kleinen Grenzverkehrs

Memel, 19. Februar.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer Sonntagsnummer eine eigene Meldung aus Berlin, nach welcher auf einen Entschluß der deutschen Regierung die Einfuhr von Lebensmitteln im Kleinen Grenzverkehr aus Litauen nach Deutschland außerordentlich stark eingeschränkt worden sei. Es dürften jetzt nur noch zwei Kilogramm Fleisch je Woche und Hausstandsart eingeführt werden, bisher zwölf Kilogramm, dann ein Kilogramm Geflügel je Woche und Hausstandsart, bisher sechs Kilogramm. Die Einfuhr von Mollereierzeugnissen und Backwaren falle gänzlich fort, ebenso die von Käse, Eiern und Butter. Allerdings bestehe auf Grund der allgemeinen Bestimmungen über die Einfuhr von Milcherzeugnissen und Eiern im Kleinen Grenzverkehr auch künftig die Möglichkeit, je ein Viertel Kilogramm dieser Lebensmittel verzoollt täglich einzuführen.

An den zuständigen amtlichen Stellen, bei denen wir Erkundigungen eingezogen haben, ist von dieser Einschränkung nichts bekannt. Vor allem hat das Zollamt Memelbrücke in Tilfit, welches die größte Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Memelgebiet nach Dispreußen zu verzeichnen hat, keine Nachricht, daß in der von der „A. A. Z.“ gemeldeten Weise bei der Abfertigung des Publikums zu verfahren ist; es werden vielmehr nach wie vor die bekannten Lebensmittelmenge nach Tilfit hereingelassen. Auch das Landesfinanzamt in Königsberg, das in dieser Frage die für Dispreußen zuständige Stelle ist, weiß nichts von einer derartigen Aenderung.

Gründung einer Arbeitervertretung

ss. Raunas, 19. Februar.

Nach einer kurzen Vorbereitung wurde am Sonnabend in den Räumen der Arbeitsinspektion im Innenministerium die Wahl einer litauischen Arbeitervertretung vorgenommen. An dieser Wahl haben etwa 100 Arbeitervertreter verschiedener Berufsorganisationen teilgenommen. Es wurden 16 Arbeitervertreter gewählt, die gemeinsam mit der Arbeitsinspektion die Verfassung und anderen Fragen der Arbeiter zu lösen haben werden. Gleichzeitig wird eine aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern bestehende Schlichtungskammer zur Schlicht-

ung der Streitfragen gebildet. Zum Vorsitzenden der Schlichtungskammer wird ein Vertreter des Innenministeriums ernannt werden. Das Statut der Arbeitervertretung ist bereits ausgearbeitet worden.

Beileidstelegramm des Staatspräsidenten Smetona

ss. Raunas, 19. Februar.

Der Staatspräsident Smetona hat an die Königin Elisabeth von Belgien anlässlich des tragischen Ablebens des Königs Albert von Belgien ein Beileidstelegramm geschickt. Ferner haben der Ministerpräsident Tubelis dem belgischen Ministerpräsidenten und der Außenminister Dr. Baumins dem belgischen Außenminister ihr Beileid zum Ausdruck gebracht.

Der 25. Februar wird Heldengedenktag

dnb. Berlin, 19. Februar. Der fünfte Sonntag vor Ostern (25. Februar) wird als Heldengedenktag einheitlich im ganzen Reich begangen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Landesregierungen ermahnt, die zur würdigen Begehung dieses Tages erforderlichen Maßnahmen unverzüglich zu treffen und besonders alle Aufstacheln zu verbieten.

Der erste „Deutsche Komponistentag“

dnb. Berlin, 19. Februar. Sonntag mittig wurde in der neuen Universitätsaula der 1. Deutsche Komponistentag eröffnet. Auch zahlreiche bekannte Komponisten aus fast allen europäischen Staaten waren zugegen. Nach der Eröffnungssprache des Staatssekretärs Funk sprach der Führer des Berufsstandes der deutschen Komponisten, Dr. Richard Strauß. Er gab u. a. von der organisatorischen Wiederherstellung des Berufsstandes der deutschen Komponisten Kenntnis. Außerdem teilte er die Zusammensetzung des Führerrates mit.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	17. 2. G.	17. 2. E.	16. 2. G.	16. 2. E.
Kaunas 100 Litag.	41,61	41,69	41,61	41,69
Buenos-Aires 1 Peso.	0,650	0,654	0,650	0,654
Kanada	2,502	2,508	2,497	2,503
Istanbul 1 türk. Pfd.	2,008	1,012	1,998	2,002
Japan 1 Yen	0,768	0,765	0,761	0,763
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,295	13,265	13,175	13,205
London 1 Pfd. St.	12,855	12,858	12,795	12,825
Newyork 1 Dollar	2,522	2,528	2,517	2,523
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,210	0,213	0,215
Uruguay	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam 100 Guld.	168,33	168,67	168,33	168,67
Athen 100 Drachmen	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel 100 Belga-500F	58,87	58,49	58,87	58,49
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,57	81,78	81,52	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	5,674	5,686	5,654	5,666
Italien 100 Lire	21,94	22,00	21,99	22,03
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	57,44	57,56	57,19	57,31
Lissabon 100 Escudo	11,74	11,76	11,67	11,69
Oslo 100 Kron.	64,64	64,76	64,34	64,46
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,476	16,516
Prag 100 Kr.	58,19	58,31	57,94	58,06
Reykjavik 100 isl. Kron.	70,85	81,03	80,85	81,01
Schwiz 100 Fr.	—	—	—	—
Sofia 100 Lewa	3,047	3,052	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,92	33,98	33,92	33,98
Stockholm 100 Kron.	66,33	66,47	66,03	66,17
Tallinn 100 estn. Kron.	69,18	69,32	69,08	69,22
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 19. Februar 1934

A) Inlandster Deutsche Handelsklassen	Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A unter 65 bis 62 gr.	Kl. B unter 62 bis 59 gr.	Kl. C unter 59 bis 56 gr.	Kl. D unter 56 bis 53 gr.
G. 1 (vollfrische)	9,75	9,00	8,50	7,75	7,25
G. 2 (frische)	9,00	8,25	7,75	7,00	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende kl. mittl. u. Schmutz Eier	—	—	—	—	—

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 17. Februar.

Amtlich wurden notiert: Weizen 17,80 bis 18,40 Mark, Roggen 15 bis 15,10 Mark, Gerste 15,60 bis 16 Mark, Hafer 13,60 bis 14 Mark. Abfallende Qualitäten unter Notiz.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 20. Februar

Stürmische Winde aus West bis Nordwest, bedeckt bis bewölkt, weiterhin Niederschläge, Temperaturen zurückgehend.

Übersicht der Witterung von Montag, 19. Februar

Die Tiefdrucktätigkeit über dem Nordmeer hat sich weiterhin belebt. Mit großer Geschwindigkeit ist ein neues Tief nach Nordskandinavien gezogen. Das an mehreren Stellen besteht, wird morgen noch ein stürmische, regnerische Wetter anhalten.

Temperaturen in Memel am 19. Februar

6 Uhr: + 4,0, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 4,1

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
8	18	Wädes SD, Jus. I. Jus. I.	Westnartseepool	Kohlen	Sandels
8		Gertrud MS, Hauschild	Stade	Sals	Ed. Krause
60		Greif SD, Zielke	Stettin	Stückgut	—
61		Rudolf SD, Melnhard	Hamburg	Stückgut	—

Postzeitraum: 0,86 — Win-WNW 5. — Strom 50

Kotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, verantwortlich für Politik, Handel und Postamt Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Memel, 19. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Arbeit auf sämtlichen Sägewerken des Holzsyndikats im Gang

Wie wir erfahren, haben nunmehr auch die beiden restlichen Sägewerksfirmen, die mit ihren drei Betrieben bisher für das Holzsyndikat Holz geschnitten haben, den neuen Vertrag mit dem Holzsyndikat unterschrieben und die Arbeit aufgenommen, so daß auf sämtlichen fünf Werken, die für das Holzsyndikat schneiden, die Arbeit bereits in vollem Gange ist. Das Rundholz wird von der „Egortles“ aus Rußland sehr regelmäßig angeliefert; es sind bis jetzt bereits etwa 40 000 Festmeter Holz in Memel eingetroffen. Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Sägewerken bedeutet natürlich eine bedeutende Entlastung des Arbeitsmarktes.

Ein Sonntag wie im schönsten April

Das war ein Sonntag! So schön war er, daß auch die abendliche Wettervorhersage im Rundfunk, die für den Anfang dieser Woche mit regnerischem und stürmischem Wetter drohte, nicht schrecken konnte. Die Sonne dieses herrlichen Tages lag einem noch in allen Poren und Gliedern. Das war ein Sonntag wie im schönsten April! Wie war das vor fünf Jahren im Februar? Da hatten wir Kältegrade von heftig bis 30 Grad, weit draußen in See schwammen große Eiskfelder, der Hafen war durch breite Eiszügel blockiert, die Kohlen wurden bald so kostbar wie in den Kriegsjahren die Wurst, den Leuchtturm auf der Nordermole hatten tausende gefrorener Eispriser in einem phantastischen Mantel gefüllt, der eiskalte Sturm schnitt einem wie mit Hundert Messerlingen ins Gesicht, und Pfiffigkeit meinte, man müßte schnell die Gelegenheit nutzen und sich wie feinerzogen die Mammute im Eis für eine ferne Nachwelt einfrieren lassen.

Der diesjährige Februar aber! Brachten schon die letzten Tage der vergangenen Woche das herrlichste Vorfrühlingswetter, — der Sonntag übertrumpfte sie noch. Auch die berühmten alten Leute können sich nicht erinnern, im Februar jemals solch schöne Tage erlebt zu haben. Die „ganze Stadt“ war gestern vor den Toren und ließ sich die herrliche Sonne auf die Nasen und in die Herzen scheinen: es war der richtige Osterparadise. In dem herrlichen Wald zwischen Sprech-An und Fährerei, an der Nordermole, auf Wiener Promenade — überall eine wahre Völlerwanderung. Und auch der Sandweg hatte gestern seinen großen Tag. Die Sandkrugfähre war um 2 Uhr gesteckt voll wie an einem schönen Sommertag, die Befahrung machte große Augen, und Einer schüttelte verwundert den Kopf: 310 Memeler eröffneten gestern auf dem Sandweg die diesjährige „Saison“. Auf Gagens Höhe, zwischen dem grünen Wellenmeer der Kuffelkieseln, am Strand — überall sah man Spaziergänger.

Der ganze Tag ein einziger Vorfrühling. Man sah unwillkürlich in die Höhe, ob nun nicht irgendwo schon die Wildgänse in ihrem gestaffelten Flug aus dem Süden dahergezogen kommen und mit ihrem Schrei die endgültige Erlösung aus trüber Gefangenschaft verkünden. Wer ihren Zug kennt, der weiß: sie sind schon unterwegs, sie liegen schon in langen Kolonnen von vielen Kilometern auf den Steppen des östlichen Ungarn und stehen dort zu Hunderttausenden und abermals zu Hunderttausenden von einer Wasserfläche zur anderen. Das Draufen und das Getöse, mit dem sie dort auf ihrem Zuge nach Norden hin- und herfliegen, ist wie der Ausbruch des Frühlings.

Hoffentlich werden wir in den nächsten Wochen nicht zu arg enttäuscht, hoffentlich kommen nun nicht noch meterhoher Schnee und sibirische Kälte.

Ermäßigung des Personen- und Gütertarifs bei der litauischen Eisenbahn geplant

Das Verkehrsministerium arbeitet zurzeit einen neuen Befehlsentwurf aus, wonach der Personen- und Gütertarif auf allen litauischen Eisenbahnen um 10 Prozent ermäßigt werden soll.

Bau eines dritten Schiffes für den Seediens Ostpreußen

Der Bauauftrag an die Stettiner Oberwerke vergeben

Da die beiden Passagier-Motorschneellschiffe „Danzig“ und „Preußen“ in der Hauptreisezeit, insbesondere seit den Travemündefahrten 1933, den großen Verkehr kaum bewältigen konnten, hat sich, wie bereits berichtet, das deutsche Reichsverkehrsministerium zum Bau eines dritten Schiffes entschlossen. In den letzten Tagen ist der Bauauftrag dieses Schiffes an die Stettiner Oberwerke in Stettin vergeben worden. Mit etwa 4000 Brutto-Registertonnen wird das neue Passagierschiff wesentlich größer als die „Preußen“ und die „Danzig“ sein, die nach dem Umbau mit etwa 2700 Br.-R.-T. vermessen sind. Das neue Motorschiff soll den Namen „Tannenbergs“ erhalten.

Da die „Tannenbergs“ aber nicht mehr für die diesjährige Saison fahrbereit sein kann, wird der Dampfer „Kaiser“ der „Danzig“, der bisher im Seebäderdienst Hamburg-Geloland verwendet wurde und jetzt durch den Neubau der „Abnigin Luise“ ersetzt werden konnte, für diesen Sommer in den Ostpreußendienst eingestellt werden. Der Memeler Hafen wird in diesem Jahr von der „Danzig“ und „Preußen“ in der Zeit von Ende Juni bis Ende August angelaufen werden.

Messerstecherei in der Mühlenstraße

Zwei Personen verhaftet

Zu einer Messerstecherei kam es am Sonnabend nachmittags kurz nach 6 Uhr auf dem Grundstück Mühlenstraße Nr. 56. Hier war der Einwohner Hans Landhins mit dem Hausbesitzer Ramowicz in Streit geraten, in dessen Verlauf Landhins mehrere Messerstücke von Ramowicz erhielt. Das Sanitätsauto, das telefonisch herbeigerufen wurde, brachte den Schwerverletzten nach dem Städtischen Krankenhaus. Hausbesitzer Ramowicz und dessen Schwester, die an der Schlägerei beteiligt sein soll, wurden von der Polizei verhaftet.

Bauvorhaben müssen vorher bei der Stadtpolizei angemeldet werden.

Die Stadtpolizeiverwaltung teilt mit, daß oft die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß genehmigungspflichtige Bauten, ja selbst Neubauten ausgeführt werden, ohne daß eine Baugenehmigung nachgesucht und erteilt worden wäre. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen Neubauten sowie Veränderungen an bestehenden Bauten nicht früher vorgenommen und Baugänge und Baugerüste nicht früher aufgestellt werden, als bis die schriftliche polizeiliche Baugenehmigung hierzu erteilt worden ist. Der Baugenehmigungsschein und die Bauunterlagen müssen während der Bauausführung stets auf der Baustelle oder in deren Nähe aufbewahrt werden. Abweichungen vom genehmigten Bauplan sind nur nach vorher eingeholender besonderer Genehmigung zulässig. Übertretungen dieser Bestimmungen werden künftig durch strenge Bestrafungen des Bauherrn und Bauleiters bzw. Bauunternehmers geahndet.

Ein Gang durch die Städtische Gasanstalt

Neben dem Elektrizitätswerk ist die Gasanstalt das größte Unternehmen der Städtischen Betriebswerke. Obwohl die Gasbeleuchtung in den letzten Jahren fast ganz aus den Wohnungen verschwunden und an ihre Stelle die elektrische Beleuchtung getreten ist, ist eine Abnahme im Verbrauch an Gas in Memel nicht eingetreten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß infolge Ausdehnung des Rohrnetzes sich die Zahl der Anschlüsse vermehrt und der Verbrauch besonders an Kochgas bedeutend vergrößert hat. Es gibt heute nur noch wenig Haushalte im Stadtdinnern, die nicht Gas für Kochzwecke abnehmen.

Die Gasbereitung und Verwendung von Gas für Beleuchtung wurde im Jahre 1792 von dem englischen Ingenieur Murdoch erfunden. Während in den größeren Städten Deutschlands schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts Gaswerke errichtet wurden, wurde in Memel mit der Gasbereitung erst 1861 begonnen. Zu diesem Zweck wurde das auch jetzt noch bestehende Gaswerk an der Otto-Böttcher-Straße mit einem Kostenaufwand von 800 000 Mark errichtet. Das Rohrnetz hatte zu Anfang eine Länge von 20 875 Metern. Im Jahre 1910 war die Länge bereits auf 41 715 Meter angewachsen und heute beträgt sie 43 000 Meter. Die Gasabnahme war anfänglich bei der anschließlichen Verwendung als Leuchtgas sehr gering. Die Jahresproduktion betrug nur 809 096 Kubikmeter. Als später Gas auch für Motore verwendet wurde, stieg die Gaserzeugung von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1890 betrug der Gasbedarf schon 409 281 Kubikmeter, 1905 erreichte er eine Höhe von bereits 928 685 Kubikmeter, und im Jahre 1910 betrug die Jahresproduktion schon 1 223 830 Kubikmeter. In dieser Höhe hat sich der Gasbedarf in den späteren Jahren gehalten, und auch im vergangenen Jahr wurden 1 300 000 Kubikmeter Gas an die Verbraucher abgegeben. Die höchste Tagesabgabe im Jahre 1933 hat 4500 Kubikmeter betragen; im Durchschnitt wurden jedoch nur 8500 Kubikmeter täglich verbraucht.

Um den größeren Anforderungen, die infolge Zunahme des Gasverbrauchs an das Werk gestellt wurden, gerecht werden zu können, mußte das Gaswerk etappenweise vergrößert und auch modernisiert werden. Die ersten Verbesserungen am Gaswerk erfolgten im Jahre 1885, wobei hauptsächlich das Straßenrohrnetz verstärkt wurde. Eine weitere umfassende Erweiterung der Gaserzeugungsanlage und auch des Rohrnetzes fand in den Jahren 1892/93 statt. Die Kosten hierfür betrugen 183 000 Mark. Etwa zehn Jahre später fanden neue Erweiterungsbauten statt, die einen Kostenaufwand von 164 000 Mark verursachten. In den Jahren 1913/15 wurde eine vollständig neue Gasanlage mit Kohlen- und Kokstransporteinrichtung geschaffen. Außerdem wurde ein zweiter Gasbehälter mit 8000 Kubikmeter Inhalt — der

Daneben wird die Polizeiverwaltung die Herbeiführung vorchriftsmäßiger Zustände verlangen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die mit dem Antrage auf Erteilung der Baugenehmigung einzureichenden Baugenehmigungen, Pläne und Berechnungen den baupolizeilichen Vorschriften entsprechen müssen, andernfalls ihre Zurückweisung erfolgt.

* Die Beschlagnahme von Pistolen. Wie berichtet, wurden von der Polizei bei einer Person in der katholischen Predigerstraße drei Pistolen gefunden. Wie die Polizei aus hierzu mittel, gibt diese Person an, diese Waffen am 14. Februar 1934 von einem unbekannten Mann am Ostingang der Markthalle gekauft zu haben. Es handelt sich um Selbstladepistolen, die beim IV. Polizeikommissariat in der Polangenstraße, Zimmer Nr. 1-3, beschlagnahmt werden können. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Pistolen aus einem Diebstahl herrühren. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können — auch solche, die den Abschluß des angeleglichen Kaufs der Pistolen beobachtet haben — werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

* Unfall auf der Straße. Am Sonnabend nachmittags glitt auf dem Friedrichsmarkt ein gewisser Martin Jandhins aus Kairinn aus und fiel mit dem Hintertopf auf die Steine. Jandhins erlitt so schwere Verletzungen, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Bei Arbeiten auf einem Holzplatz verunglückt. Montag um die Mittagszeit wurde das Unfallauto nach einem Memeler Holzplatz gerufen. Bei dem Holzrücken mit Pferden löste sich ein Holzstamm zu früh und traf den Arbeiter Gillis, Kirchhofstraße Nr. 1 wohnhaft, am linken Bein. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Bei Dumpen gefundenes Fahrrad auf der Polizeiwache abgegeben. Am 18. Februar wurde auf der Polizeiwache in der Polangenstraße ein Herrenfahrrad abgegeben, welches im Straßengraben unweit des Gutes Dumpen gefunden worden ist. Eigentümer des Fahrrades können sich auf der Polizeiwache melden.

Inhalt: „Fleisch, Autoteile, Papiere...“

Zu dem geheimnisvollen Verschwinden von 5000 Lit aus dem Kleinbahn-Autobus

Von der für die Kleinbahn Tilsit-Schmalenungen, die bekanntlich die Omnibuslinie Memel-Hebermehel betreibt, zuständigen Stelle erhalten wir eine Zuschrift, die sich mit dem bekannten Verschwinden von 5000 Lit aus dem Kleinbahnautobus

beschäftigt. In dieser Zuschrift, welche die ganze Angelegenheit in einem wesentlich anderen Licht erhellend zeigt, heißt es:

Es trifft nicht zu, daß die Kleinbahn den Transport von großen Geldsummen in Päckchen gegen Entgelt zuläßt, vielmehr ist nach den Beförderungsbedingungen, die Grundlage des Vertrages sind, an sichbarer Stelle im Omnibus aushängen und außerdem dem Empfänger ausgehändigt werden, eine Beförderung von Geld ausgeschlossen. Da der Omnibus weder ein verschließbares Fach besitzt, noch für den Päckchenverkehr in größerem Umfang eingerichtet ist, ist in den Beförderungsbedingungen eine Haftungsbeschränkung von zehn Lit vorgesehen. Die Bank ist wiederholt auf das Unzulässige der Beförderung von Geld mit dem Omnibus hingewiesen worden. Auf den Päckchen gab die Bank daher nicht mehr ihre Firma als Absenderin an, sondern eine Einzelperson, und als Empfänger bezeichnete sie nicht mehr die richtige Stelle, sondern ebenfalls eine Einzelperson. Die Beauftragten der Bank erklärten den Angestellten der Kleinbahn, daß die Päckchen Fleisch, Autoteile, Papiere oder ähnliche Dinge von geringerem Wert enthalten. Das verschwundene Päckchen ließ ebenso wie die vorher beförderten aus seiner äußeren Beschaffenheit nicht auf seinen Inhalt schließen. Ebenjowenig war der das Päckchen befördernde Angestellte auf den Inhalt hingewiesen worden, sonst nämlich hätte er das Päckchen zurückgewiesen.

Von einem Verschulden der Kleinbahn, so wird in der Zuschrift abschließend festgestellt, könne also keine Rede sein, vielmehr müsse man es als eigenartig bezeichnen, wenn eine Bank größere Geldsummen mit getarntem Absender und Empfänger und unter Verschweigung des Inhalts des Päckchens zur Beförderung aufsaßt.

Ein Memeler als Autodieb in Kaufhemen

Der unter Polizeiaufsicht stehende Zuchthäusler Willi Girnus verhaftet

Der Chauffeur Willi Girnus aus Memel ist dieser Tage von der Gendarmerie in Kaufhemen festgenommen worden. Girnus, der am 26. Juli 1912 geboren ist, wurde im Jahre 1932 vom Memeler Gericht wegen einer Reihe von Einbruchsdiebstählen zu vier Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Auch vorher hatte er schon verschiedentlich im Gefängnis gesessen. Als er aus dem Memeler Zuchthaus entlassen wurde, ging er nach Deutschland, wo er wahrscheinlich auch manches „Beriffen“ hat, denn vor einiger Zeit wurde er von der Polizei in Tilsit gefasst. Die Festnahme des Girnus in Kaufhemen erfolgte unter dem Verdacht eines Diebstahls. Aus der verschlossenen Garage des Reichshauptmanns Blumenberg-Kaufhemen wurde nämlich ein Personkraftwagen gestohlen. Der Dieb war mit dem Wagen davon gefahren, hatte aber unterwegs bemerkt, daß er seinen photographischen Apparat in der betrauten Garage liegen gelassen hatte. Seelenruhig fehrte er mit dem gestohlenen Wagen um und holte sich die Kamera. Nun langte aber das Benzin nicht mehr zur Fahrt über die Grenze ins Memelgebiet und er mußte den Wagen stehen lassen. Durch Zufall wurde später von der Gendarmerie ein Mann festgenommen, der eine Autodecke gestohlen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Festgenommenen um den 21 Jahre alten Willi Girnus handelte, der auch der Dieb des Kraftwagens ist.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Februar 1934

G e s c h l e h u n g: Randgerichtsrat Karl Richard Adomiet mit Lehrerin Ella Agnes Charlotte Nichtsmeter, geb. Lauruskat, beide von hier. G e b o r e n: Ein Sohn: dem Fischer Karl Emil Bagdahn, dem Arbeiter Georg Henry Lubwig von hier. — Eine Tochter: dem Eisenbahnangestellten Juozas Doobus, dem Arbeiter Friedrich Herbert Roemer von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. G e s t o r b e n: Schneider Justas Masiliuskas, 23 Jahre alt, Auguste Buzner, ohne Beruf, 87 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen in Memel am Dienstag

Stadt. Schauspielhaus: „Sommer in Tirol“, 8 Uhr. Kammer-Singspiele: „Der Page vom Dalmasse-Hotel“, 5 und 8 1/2 Uhr.

Besser heute als morgen

Postbesitzer, die heute noch den Bezug des „Memeler Dampfboot“ für den Monat März 1934 erneuern, schließen hierdurch die Gefahr einer Lieferungsunterbrechung beim Monatswechsel aus.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hierdurch das „Memeler Dampfboot“ für den Monat März 1934 zum Preise von 5,30 Lit mit Zustellung., den Februar 1934 Name: Stand: Wohnung:

Memelgau

Kreis Memel

ju. Bezirksamte, 19. Februar. [Verkehrsunfall. — Verschiedenes.] Der Besitzer Z. aus B. ...

a. Rundfrage, 19. Februar. [Zu einer Schlägerei.] Kam es hier Tage zwischen zwei Dienstmädchen ...

a. Karkelbeck, 19. Februar. [Ein reiner Dieb.] Vor etwa 14 Tagen wurde dem Besitzer Labrenz ...

* Danpern, 19. Februar. [Grundstücksverkauf.] Wir berichten über den Verkauf des Grundstücks Danpern ...

Kreis Heidekrug

de. Saugen, 19. Februar. [Unfall. — Diegenachrichtigung.] Die Nichtbeachtung der polizeilichen Bestimmung ...

ihm gleichzeitig die Ehrenmitgliedschaft ausgesprochen. Es wurde angeregt, in Saugen einen Werktag zu veranstalten ...

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 18. Februar. [Generalversammlung der Singgemeinschaft.] Im Lokal Hengemann fand die Generalversammlung ...

sk. Ruden, 18. Februar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Die hiesige Freiwillige Feuerwehr ...

hr. Krastischen, 19. Februar. [Schwaffer.] Das Wasser des Jurafusses ist schon vor längerer Zeit aus den Ufern getreten ...

Zeit aus den Ufern getreten und hat die umliegenden Ländereien überschwemmt. Krastischen ist daher so gut wie vollständig von jedem Verkehr ...

sk. Stonischen, 18. Februar. [Fahrad-diebstahl.] Dem Postfahrer, der die Postkassen von Pasaken zum hiesigen Postamt befördert ...

a. Schäten, 19. Februar. [Diebstahl.] An einem der letzten Abende wurde der Besitzer Franz Schaudieskiene aus Großtauten in Schäten ...

p. Wersmingtonen, 18. Februar. [Trauerfeier für den Besitzer Trinker.] Zu einem lebendigen Zeugnis wahrhafter Volksgemeinschaft ...

Coadjuten geleitet, wo er in der Nähe von ... beigeführt wurde. Auch an dieser Stelle wurde ...



Kaunas, 19. Februar

1000 Rosskundsarbeiter in den Streik getreten

ss. Wie die Kanener Morgenblätter am Montag berichten, sind etwa 1000 Arbeiter, die an den öffentlichen Arbeiten der Kanener Selbstverwaltung ...

Gesetze über die Beaufsichtigung der Syndikate und Einführung von Ständesämtern

h. Der Staatsrat hat die beiden Gesetzentwürfe betreffend Beaufsichtigung der Syndikate und Einführung von Ständesämtern angenommen ...

Die Erteilung von Arbeitsgenehmigungen an Ausländer soll durch die Kreisbehörden erfolgen

h. Im Innenministerium liegt bereits ein Projekt fertig ausgearbeitet vor, demzufolge in Zukunft die Kreisbehörden die Arbeitsgenehmigung erteilen werden ...

h. Ein Kind vom Zug überfahren. Am Sonntagabend wurde in Saugen ein Kind von der zaghafte Lokomotive überfahren ...

h. In einer Schlägerei kam es anlässlich einer Hochzeitfeier in der Fontnas-Straße. Mit Säcken, Zaunlaten und anderen Gegenständen ...

h. Schaulen, 19. Februar. [Ueberrückbau.] Die obere Bauinspektion hat angeordnet, daß in diesem Frühjahr 300 baufällige Häuser in Schaulen abzubauen sind ...

Pröklus Öffentliche Verpachtung. Am Donnerstag, d. 22. Februar, 10 Uhr vormittags, findet in der Kirche des Pröklus eine öffentliche Verpachtung von Wärsland und Wärslandwiesen statt.

Kaufe Schweine. Mittwoch, d. 21. Februar, 4 Uhr morgens, Bahnhof Pröklus und Heidekrug. G. Petrovskis, Memel. Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein. 31. Fortsetzung. Nachdruck verboten. 'Daß deine geliebte Maria geklatscht? Das sieht dem alten Scheusal ähnlich.'

'Ja, ja. Oder findest du es korrekt, wenn du mit dem Chauffeur meines Verlobten heimliche Späterfahrten machst und dich in höchst lebhafter, aufgeregter Weise mit ihm unterhältst?'

und jetzt, wo Schneider wieder gesund ist, bei ihm im Kontor beschäftigt. 'Das ist ja interessant. Und dafür brauchst du keine Vermittlung, Wiebke?'

'Du hast deiner Familie jetzt gesagt, wer er ist? 'Das mußte ich nun ja. Franziska war auch sehr ärgerlich, daß ich ein Geheimnis vor ihr hatte. ...

Zeitungsache Postamt. An das Postamt. Unfrankiert in den Briefkästen zu werfen aber dem Briefträger abzugeben.

„Da hat Hitler nur ungläubig gelacht“

Der deutsche Reichskanzler nennt Zahlen aus der deutschen nationalen Revolution und dem österreichischen Bürgerkrieg — „Die polnischen Staatsleute sind großzügig und genau so friedlich gesinnt wie ich selbst“

dnb. London, 19. Februar. „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit ihrem Sonderberichterstatter Ward Price.

Der Korrespondent bat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die

Österreichische Lage

zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glaubten, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Oesterreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch.

„Wir sympathisieren weder mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nichts Ständiges kann durch die gewaltsamen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben. Es sei für die österreichischen Sozialisten unmöglich gewesen, durch ihr Vorgehen die Macht zu erreichen. Gleichermasse sei es für Dollfuß unmöglich gewesen, die Gegner durch die von ihm angewandten Mittel auf seine Seite hinüberzuziehen. Jedermann wisse, daß man Häuser durch Granatfeuer niederlegen könne, aber solche Praktiken würden einen Gegner nicht überzeugen; sie würden ihn nur verbittern. Der einzige Weg, in einer Revolution Erfolg zu haben, bestehe darin, daß man seine Gegner überzeuge.“

Das ist es, was wir in Deutschland erzielt haben. Herr Dollfuß auf der anderen Seite hat versucht, einen Staatsstreich durchzuführen. Er hat die Verfassung verletzt und seine Methoden waren von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Wäre man in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen? In Oesterreich sind 1600 Personen getötet und 4000—5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung ist elfmal so groß wie Oesterreichs, so daß in Deutschland die Verluste 18000 Tote und 50000 Verwundete betragen hätten. Wie sind die Tatsachen?

Die Gesamtzahl der während der ganzen Kämpfe der nationalen Erhebung von den Nationalsozialisten getöteten Gegnern betrug 27 und die Zahl der Verwundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder eine Frau noch ein Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden.“

Wenn man den Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich und dem nationalsozialistischen Regime in Deutschland sehen wolle, dann brauche man nur eine Photographie von Berlin mit einer Photographie des Wien von heute vergleichen.

Die Kritiker Deutschlands werden sagen: „O ja, aber die österreichischen Sozialisten waren schwer bewaffnet!“ Auch die deutschen Kommunisten seien das gewesen, fuhr Hitler fort. Man habe alle menschenmöglichen Waffen in deren Besitz gefunden. Der Grund, warum die deutschen Kommunisten sie nicht benutzten, besteht darin, daß sie durch Ueberzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien.

Beweis dafür seien Wahlen vom vergangenen November, bei denen nur zwei Millionen Menschen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher sechs Millionen und die Sozialdemokraten sieben Millionen zählten. Die übrig bleibenden elf Millionen der früheren Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern bekehrt worden.

Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklungen in Oesterreich die Haltung Deutschlands zu Oesterreich beeinflussen werde.

Hitler antwortete: „Keineswegs. Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht.“ Es werde sich selbstverständlich aus den Ereignissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung ihr Ansehen gestärkt finden werde, aber auf der anderen Seite würden die österreichischen

Nationalsozialisten an Zahl zunehmen. Er drückte nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Ueberzeugung, daß besonders die Arbeiter Oesterreichs sich der nationalsozialistischen Sache anschließen würden, als natürliche Reaktion gegen die Gewaltmethoden, die die österreichische Regierung gegen sie ausgeübt habe.

Der Korrespondent sagte weiter dem Kanzler, daß

Der deutsche Friedens-Pakt mit Polen

der Welt als eine große Ueberraschung gekommen sei, und daß einige Leute ihn als Absicht auslegen, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Hinblick auf Gebietsvererbung zu bilden.

Hitler habe hierauf nur ungläubig gelacht und gesagt: „Was! Wir sollen Gebiete von Rußland nehmen? Lächerlich!“

Der Korrespondent fügt hier ein, daß Hitler zwar in seinem vor zehn Jahren geschriebenen Buch „Mein Kampf“ den Erwerb neuen Gebietes in Rußland als Heime für zukünftige deutsche

Siedler empfohlen hatte, daß aber der seither stattgefundenen Rückgang in der Geburtenziffer die Ausdehnung der deutschen Bevölkerung abgestoppt habe, so daß die Notwendigkeit für ein vergrößertes Gebiet weniger wichtig sei.

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt: „Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, sind bisher fehlgeschlagen, da die öffentliche Meinung der Ansicht gewesen sei, daß Polen und Deutschland unveröhnliche Feinde wären. Ich habe niemals diese Ansicht gehabt. Das erste, was ich getan habe, als ich zur Macht gekommen bin, ist gewesen, Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit Polen zu ergreifen.“

Er habe gefunden, daß die polnischen Staatsmänner sehr großzügig seien und genau so friedlich gesinnt wie er selbst. Die Luft, die man für unüberbrückbar gehalten habe, sei überbrückt worden. Die beiden Nationen seien einander nahegekommen, und er hoffe ernstlich, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gedanken, zu den Waffen

„Saarfrage — Frage des Deutschtums“

Vizekanzler v. Papen spricht auf der großen Koblenzer Kundgebung der Führer der deutschen Saarvereine

dnb. Koblenz, 19. Februar.

Am Sonnabend nachmittag tagten in Koblenz die Führer des Bundes der Saarvereine. Anlässlich dieser Zusammenkunft fand am Abend in der Stadthalle eine große Saarkundgebung statt. Rauspfeifer übertrugen die Reden auf die Straße, wo sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte, die in der Halle keinen Platz finden konnte. U. a. nahm an der Kundgebung Kommerzienrat Röschling teil. Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Vizekanzler v. Papen, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Wir sind der Ansicht, daß die Saarfrage keineswegs eine wirtschaftliche Frage ist. Im Gegenteil: Das Saargebiet ist für uns nur eine Frage des Deutschtums. Schon aus diesem Grunde kann die Reichsregierung niemals von sich aus einer Verschiebung der Abstimmung im Saargebiet zustimmen, sondern muß den größten Wert darauf legen, zu beweisen, daß diese Westmark des Reiches in ihrem Volkstum 100 v. H. deutsch ist. Die Saarfrage ist auch eine europäische Frage, weil das Saargebiet grundsätzlich und endgültig das deutsch-französische Verhältnis bereinigen wird. Für uns kommt keine andere Lösung an der Saar in Frage als die vollständige Rückgliederung des Saarländes zum Reich.“

Seine Aufgabe, die mir der Führer Adolf Hitler gestellt hat, ist, alle geistige und wirtschaft-

liche Kraft, alle Kräfte der Nation konzentriert in das Ziel der Rückgliederung des Saargebietes einzuordnen. Wir müssen die Arme weit aufmachen, damit die Wirtschaft an der Saar nicht einschrumpft, sondern weiter gedeiht und so die Saar als Westmark ein unzerstörbarer Stützpunkt des Deutschen Reiches wird. Die Erzeugung des Saarländes, die bisher in andere Länder ausgeführt wurde, muß wieder auf dem deutschen Binnenmarkt untergebracht werden. Die Frage des Güteraus-tausches, der Führung der Ausfuhrströme und der Tarifgestaltung stehen zur Verhandlung. Sie eröffnen den deutschen Brüdern an der Saar die Möglichkeit, deutsche Kohle und deutsches Eisen aus dem Saargebiet unter gleich günstigen Verhältnissen auf den Markt zu bringen wie die Ruhrkohle. Ein großes Arbeitsbeschaffungs-programm nicht allein für das Saargebiet, sondern auch für die angrenzenden Gebiete ist vorbereitet. Damit Hand in Hand geht in diesem Gebiete der Ausbau der Landwirtschaft, mit einem Worte: Die Reichsregierung ist bestrebt, die gesamte Saarproduktion im eigenen Raume unterzubringen.“

Endlich muß ich an die Pflicht erinnern, die uns allen obliegt: Das Mutterland kann unendlich viel für das Saargebiet tun, nicht nur indem es die Brüder an der Saar in ihrem Kampf für ihr Deutschtum ermutigt, sondern auch indem jeder einzelne im Reich seine Pflicht erfüllt!“

Schweres Explosionsunglück in Hannover

Ein zweistöckiges Haus eingestürzt

dnb. Hannover, 19. Februar.

Ein furchtbares Unglück hat sich am Sonnabend vormittag in einem bürgerlichen zweistöckigen Haus in der Gartenstraße ereignet. Durch eine schadhafte geworden Gasleitung war im Keller des Hauses ein kleines Feuer ausgebrochen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr nahm mit Beamten des Städtischen Gaswerkes die Vörsarbeiten auf. Plötzlich schoß eine gewaltige Stichflamme aus dem rauchenden Untergeschoß und unter gewaltigem Getöse, das auf eine Gasexplosion zurückzuführen

ist, wurde die ganze Vorderwand des Hauses herausgerissen. Das Dach hängt nur auf einer kleinen Teil der Grundmauer gestützt, fast völlig frei in der Luft. Die Feuerwehr ging sofort daran, das Dach abzustützen. Die Unglücksstelle ist ein wildes Trümmerfeld. Die dem Unglücksbau gegenüberliegenden Gebäude sind gleichfalls beschädigt worden. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Mehrere Fenster wurden aus den Rahmen gerissen.

Bei dem Einsturz der Kellerdecke und der Hausfassade sind drei Feuerwehrleute schwer und fünf leicht verletzt worden. Von den Hausbewohnern trugen drei Frauen und ein junges Mädchen Verletzungen davon, ebenso zwei Arbeiter des Gas-

zu greifen, nicht nur für zehn Jahre, sondern für immer aufgegeben hätten.

Zur inneren Lage Deutschlands

habe der Kanzler gesagt, daß viele Tausende aus den Konzentrationslagern bereits wieder freigelassen worden seien, und er hoffe, daß noch mehr freigelassen würden. Sie seien nicht aus Motiven der Rache interniert worden — wie in Oesterreich —, sondern weil diese Gegner nicht die Wiederherstellung der politischen Gesundheit stören sollten. Man habe ihnen Zeit gegeben, ihre Ansicht zu ändern. Sobald sie bereit seien, sich zu verpflichten, ihre feindselige Haltung aufzugeben, würden sie entlassen werden.

Der Berichterstatter fragte hierauf: „Ist es Ihre Absicht, daß

Dimitroff, Popoff und Tanoff freigelassen werden sollen?“

Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt.“ Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, unterstreicht der Korrespondent.

„Glauben Sie,“ so fragt der Korrespondent weiter, „daß diese Leute freigelassen und außerhalb der deutschen Grenzen gebracht werden?“

Hitler habe geantwortet: „Das werden sie sicherlich.“ Obgleich er glaube, habe Hitler gesagt, daß ihre Freilassung nicht der Meinung des deutschen Volkes entspreche, werde der Spruch des Gerichts erfüllt werden.

werkes. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Bewohner des Hauses hatten das Gebäude bereits auf Anordnung der Polizei verlassen. — Die Unglücksstätte ist in weitem Umkreis von der Polizei abgeperrt.

„Wer sind die deutschen Schriftsteller...“

dnb. Berlin, 19. Februar.

Die „Union nationaler Schriftsteller e. V.“ hat an die Schriftsteller aller Länder einen Aufruf gerichtet, in dem sie unter Zurückweisung kommunistischer Tendenzen an die Schriftsteller aller anderen Länder die Bitte richtet, von nun an nicht mehr den Sanktionsbrüchen einer zum Absterben verurteilten Emigrantenliteratur zu glauben, sondern aus der deutschen Schriftstellerschaft die Stimme der deutschen Geschichte zu vernehmen. Die deutsche Schriftstellerschaft sei das Erbe und die Tradition jenes Reiches, das seit 1000 Jahren den Begriff und die Leistung Europas kämpfend miterschaffen habe. „Wir sind die deutschen Schriftsteller“, so heißt es in dem Aufruf weiter, „und wir tun hiermit den Schritt, die Schriftsteller der anderen Länder anzufragen, unsere Anschauungen nachzuprüfen und uns wissen zu lassen, ob sie bereit sind, mit uns an die Gründung der Union nationaler Schriftsteller zu gehen.“ Der Aufruf schließt mit der Frage, ob die anderen Schriftsteller gewillt seien, mitzuarbeiteten am Aufbau einer neuen menschlichen Gemeinsamkeit aller von der äußeren wie inneren Auflösung gleichermaßen betroffenen Vaterländer.

Abschluß der Tagung des Genfer Dreier-Ausschusses — Vertagung bis März

dnb. Genf, 19. Februar.

Die Tagung des Dreierauschusses zur Vorbereitung der Saarabstimmung wurde am Sonnabend mittags abgeschlossen. Einem Juristenaustrich, dessen Zusammenkunft im Augenblick noch nicht bekannt ist, wurde eine Reihe von Fragen überwiesen. Der Fragebogen wird noch geheim gehalten. Gleichzeitig hat sich der Ausschuss grundsätzlich darüber geeinigt, daß im Saargebiet ein Abstimmungsaustrich eingeseht werden soll. Die Frage der Polizeitruppen oder der Verstärkung der lokalen Polizeikräfte ist als noch nicht spruchreif vertagt worden. Sehr bedenklich erscheint es, daß zweifellos die Absicht besteht, auch der Regierungskommission des Saargebietes bestimmte Aufgaben für die Durchführung der Abstimmung zuzuweisen. Die nächste Tagung des Dreier-Ausschusses ist für Mitte März geplant.



Eton-Boys im Manöver

Die Jüglinge der berühmten englischen Eton-Schule hatten in diesen Tagen ihren alljährlichen „Feldtag“, an dem sie gemeinsam mit Truppenteilen des englischen Heeres im Manöver liegen. Unser Bild zeigt Eton-Boys im Manövergefecht an einem Schnellfeuergeschütz.

„Oesterreich wird gesäubert“
Ein marxistisches Denkmal in Wien wird nach den blutigen Kämpfen mit Fahnenstücken verhöhlt, die das Zeichen der „Vaterländischen Front“ tragen; ein Plakat mit dem Bilde des Bundeskanzlers Dollfuß darf natürlich auch nicht fehlen



Das Capitol im Schnee. Eine selten gesehene Ausnahme aus dem winterrischen Washington

Dreimächte = Erklärung Zugunsten Oesterreichs Unabhängigkeit

Die übereinstimmende Auffassung Englands, Frankreichs und Italiens — Britische Einschränkungen . . .

dnb. Paris, 19. Februar. Eine gleichlautende Erklärung Frankreichs, Englands und Italiens wurde am Sonnabendabend hier ausgegeben, in der gesagt wird, die Besprechungen über das Verlangen der österreichischen Regierung, die Auffassungen der Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens über die vorbereitenden Akten zur Feststellung einer Einmischung Deutschlands in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs zu erfahren, hätten zu der übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs gemäß den geltenden Verträgen anrechtzuerhalten.

Nicht gegen Deutschland gerichtet

dnb. London, 19. Februar.

Zu der am Wochenende veröffentlichten gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs und Italiens über die Unabhängigkeit Oesterreichs bemerkt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Die Erklärung erfüllt die beiden unentbehrlichen Bedingungen, von denen die britische Regierung ihre Unterstützung jeder Erklärung über Oesterreichs Regierung abhängig gemacht hat: Sie schließt, soweit Großbritannien in Frage kommt, keine Garantie und kein Versprechen militärischen Vorgehens ein, sondern bezeugt nur die Bereitschaft, durch Einfluss und Rat bei der Erhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs mitzuhelfen. Dies ist schon von Sir John Simon im Unterhaus erklärt worden.

Uebrigens hat die britische Regierung Oesterreich gegenüber ausdrücklich davon abgesehen, über die jegliche Streitfrage zwischen Oesterreich und Deutschland im Voraus zu urteilen.

Nach britischer Auffassung darf inselgedessen nicht angenommen werden, daß diese erneute Bekräftigung des Interesses an der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit besonders oder ausdrücklich gegen Deutschland gerichtet ist.

In britischen Kreisen erinnert man auch an eine weitere Erklärung Simons im Parlament, daß nämlich England nicht die Aufgabe habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen, mit anderen Worten: Die jegliche Erklärung wird, soweit Großbritannien in Frage kommt, niemals gegen die Wünsche der Mehrheit des österreichischen Volkes gebraucht werden, um dort eine bestimmte Regierungsform aufrecht zu erhalten oder zu verbieten. Oesterreich kann faschistisch, sozialistisch oder nationalsozialistisch werden. Großbritannien würde es nur verurteilen, wenn ihm eine bestimmte Regierungsform unter ausländischem Druck aufgezwungen werden würde.

Anrufung des Völkerbundes nicht mehr notwendig?

dnb. London, 19. Februar. Wie der „Times“ Berichterstatter in Rom meldet, wird auf die gemeinsame Dreimächte-Erklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit in diplomatischen Kreisen Roms großes Gewicht gelegt. Betont wurde insbesondere, daß zum ersten Male seit dem Kriege die drei Mächte die Gemeinsamkeit ihrer Ansichten gemeinschaftlich kundgegeben hätten. Freilich stellt der „Times“-Berichterstatter an anderer Stelle seines Berichtes fest, die Abfassung der Erklärung habe beinahe zwei Wochen beansprucht, weil es den drei Mächten schwer fiel, sich auf eine für alle annehmbare gemeinsame Formel zu einigen. Es heiße allgemein, daß Mussolini für größere Nachdruck im Vorlaut eingetreten sei. Man hoffe in Rom, daß nun Dollfuß den Völkerbund nicht mehr bemühen müsse. Sollte diese Hoffnung enttäuscht werden, dann werde Italien gegen einen Schritt Oesterreichs beim Völkerbund nichts einwenden und werde sicher Oesterreich in Genf auch unterstützen.

... dann würden wir nicht schweigen

Prag, 19. Februar.

Minister Dr. Krofta hat im Ausschuss des Abgeordnetenhauses für Auswärtiges auch zu den Erklärungen in Oesterreich Stellung genommen. Er erklärte u. a.:

„Soviel kann man vielleicht schon sagen, daß sich die Verhältnisse in Oesterreich, ohne daß berufenen ausländische Faktoren eingreifen, kaum beruhigen, da die ständige Gefahr besteht, daß es zu etwas kommt, was die Unabhängigkeit Oesterreichs bedrohen könnte.“

Oesterreich ist nach dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922, das auch die Tschechoslowakei unterzeichnet hat, gehalten, seine Unabhängigkeit zu wahren. Wenn von irgendeiner Seite der Versuch unternommen würde, diese Unabhängigkeit zu verletzen, dann hätten alle, die dieses Protokoll unterzeichnet haben, die Möglichkeit, einzuschreiten.“

Dr. Krofta fügte hinzu: „Wenn irgendein Staat die Grenzen überschreiten oder in die österreichischen Verhältnisse eingreifen würde, dann würden wir nicht schweigen.“

Russland bleibt in der Reserve

dnb. Moskau, 19. Februar. Nach einer Meldung aus Moskau wird in politischen Kreisen die Haltung der drei Mächte Italien, England und Frankreich in der österreichischen Frage mit großem Interesse aufgenommen. Die Sowjetunion werde sich aber einem solchen Schritt zur Zeit nicht anschließen.

Edens Pariser Besprechungen

dnb. Paris, 19. Februar. Ueber den französischen Meinungsstand über die Erklärung des britischen Vordirektors Edens in Paris wurde am Sonnabendabend ein amtlicher Bericht ausgegeben, nach dem die Möglichkeit für

ein internationales Abrüstungsabkommen, das beiderseits gewünscht werde, in freimütiger Weise geprüft werden wird.

dnb. London, 19. Februar. Der Berichterstatter der „Times“ in Paris meldet u. a.: Barthou und Eden erklärten sich mit dem Ergebnis ihrer Aussprache recht zufrieden. Man war sich von Anfang an klar darüber, daß Edens Besuch mehr den Zweck hatte, die Ansicht der französischen Regierung über die britische Denkschrift einzuholen, als im festigen Stadium irgend welche genauen Vorschläge für die Annahme zu machen. Ein zweites Ziel war, Aufklärungen über die französische Antwort an Deutschland zu erlangen. Daß die britische Denkschrift anfänglich recht kritisch aufgenommen wurde, ist kein Geheimnis. Dieser Umstand hat zu der Behauptung in der Presse Anlaß gegeben, sie habe keine Aussicht als Grundlage der künftigen Aussprache. Ich höre, daß diese Auffassung unzutreffend ist. Eden hat es sich angelegen sein lassen, dar zu tun, daß in der Frage der Sicherheit die britische Denkschrift über alles bisher Zugegangene beträchtlich hinausgehe. Sieht sie doch für den Fall einer Verletzung des Abrüstungsabkommens die sogenannte Konfultation vor. Damit bleibt es allerdings ein gutes Stück hinter dem zurück, was die Franzosen zu freistellen würde. Eden wurde auf die Entschiedenheit

des französischen Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten aufmerksam gemacht, die befagt, daß Frankreich weitere Verminderungen seiner bereits gefährlich niedrigen Rüstungen nicht bewilligen könne. Auch der Vorschlag, eine kleinere Konferenz von acht oder neun Mächten an einem anderen Platz als Genf abzuhalten, findet bei den maßgebenden französischen Stellen kein günstiges Ohr.“

Mussolini von Deutschlands Friedenswille überzeugt

dnb. London, 19. Februar. Der „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit der Absicht Edens, nach Paris zu fahren und sagt, es werde interessant sein, ob Eden dann besser turnde sein werde, Frankreich von Deutschlands friedfertigen Absichten zu überzeugen. Mussolini habe sich über diesen Punkt sein Urteil bereits gebildet, das auch in London bekannt geworden sei. Nach der Ueberzeugung des Duce sei es Deutschlands aufrichtiger Wunsch, die Erhaltung des Friedens während der nächsten zehn Jahre zu sichern. Während dieser Zeit müßte Deutschland alle seine Anstrengungen auf den inneren Wiederaufbau vereinigen.

Mussolini erwartet Gäste aus Wien und Budapest

Römische Pläne für eine österreichisch-ungarische Zollunion unter Einschaltung Italiens

dnb. Budapest, 19. Februar. In politischen Kreisen wird die Nachricht im Laufe des Monats März nach Rom reisen werde, wo unter der Führung des italienischen Regierungschefs Mussolini und im Beisein des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wichtige Beratungen geführt werden sollten. In Kreisen, die über die außenpolitischen Pläne der Regierung gut informiert sind, erklärt man, daß der Gedanke einer Zollunion wohl aufgetaucht, bisher aber noch keine Entscheidung darüber erfolgt sei. Eine Entscheidung hierüber dürfte anlässlich des Bundespräsidentenbesuches des italienischen Staatssekretärs Suviich getroffen werden.

Dollfuß weiß noch nicht . . .

dnb. Budapest, 19. Februar.

Wie Bundeskanzler Dollfuß dem Berichterstatter des „Budapester „Magyar“ in einer Unterredung erklärte, könne er sich nicht darüber äußern, ob er zu den von den Blättern angekündigten Konferenzen nach Rom fahre. Von einer österreichisch-ungarischen Zollunion könne gegenwärtig keine Rede sein, was jedoch nicht ausschließt, daß zwischen Oesterreich und Ungarn eine noch engere Zusammenarbeit zustande kommen.

Die Budapestter Montagsblätter beurteilen die Ansichten der bevorstehenden Aussprache über eine engere italienisch-österreichische Zusammenarbeit zurückhaltend. So schreibt das Blatt „Magyar“, daß es reichlich verfrüht wäre, von einer österreichisch-ungarischen Zollunion unter Einschaltung Italiens zu sprechen. Das Blatt bemerkt, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit Oesterreichs und Ungarns heute schon den Rahmen eines normalen Handelsvertrages überschreite und daß vor der Hand bloß von einer Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit die Rede sein könne. Ob die zu erwartende Vertiefung zu einer Zollunion führen würde, könne deshalb nicht vorausgesagt werden, da große technische, wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten beständen.

Die kleine Entente ist beunruhigt

dnb. Paris, 19. Februar.

Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte dem Belgrader Vertreter des „Petit Parisien“, die kleine Entente verfolge die Ereignisse in Oesterreich mit einer gewissen Beunruhigung. Der Abschluß der Strakenkämpfe bedeute noch nicht, daß die österreichische Frage nun geregelt sei. Im Gegenteil, der Haupt-

Kampf werde erst jetzt geltefert werden müssen. Der Augenblick sei gekommen, wo diejenigen, die ihm bei der Niederwerfung der Sozialdemokraten geholfen hätten, den Preis für ihre Hilfe verlangen würden.

Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei unzuverlässig, daß die Bestrebungen Italiens, einen italienisch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftskreis zu bilden, in Kreisen der kleinen Entente ein lebhaftes Unbehagen ausgelöst hätten. In solchen Plänen sehe man einen Versuch zur Wiederherstellung der Vergangenheit mit dem erschwerenden Umstand, daß Italien sich die Wiederherstellung bedienete, um im Donaubecken gegen die kleine Entente zu arbeiten. Man sehe andererseits auf Seiten der kleinen Entente in dem österreichisch-ungarischen Annäherungsbestreben die Gefahr eines doppelten Anschlusses, die man als nicht weniger bedeutungsvoll betrachte. Der Eindruck, daß Italien von den Großmächten den Auftrag erhalten habe, in Mitteleuropa und besonders in Wien handlungsaufzutreten, sei nicht dazu angetan, die kleine Entente zu beruhigen. Belgrad, Prag und Bukarest befassen sich ernstlich mit allen Möglichkeiten, denen sie gegebenenfalls gegenüberzutreten hätten. Man könne schon jetzt behaupten, daß das österreichische Reich eine sofortige Reaktion in schärfster Weise auslösen würde, das sie gezwungen sähe, geeignete Maßnahmen zu treffen, um seine Grenzen und seine Sicherheit zu schützen.

Die gemeinsame Erklärung der drei Großmächte, so betont der Berichterstatter des „Petit Parisien“, sei nach Auffassung der kleinen Entente nicht genügend, um die Lage zu klären und den Lauf der Ereignisse aufzuhalten.

Italienischer Prinz flieht im Flugzeug in die Ehe . . .

Kopenhagen, 19. Februar.

Nach einer tollen Fahrt im Kitzlich auf dem Flughafen von Kopenhagen im Flugzeug eingetroffen, dessen Insassen sich auf der Flucht in die Ehe befinden. Es handelt sich um den Prinzen Vittorio, den Sohn des Prinzen Massimo von Italien, eines hohen Beamten am päpstlichen Hof, und um Mrs. Margarita Mackie, die Tochter eines reichen amerikanischen Maschinenfabrikanten. Der Vater hatte dem Prinzen die Heirat unterlagert und alles getan, um die nicht standesgemäße Ehe zu verhindern. Aber die beiden jungen Leute wollten sich keinem Willen nicht beugen.

Der Prinz wendete daher nach einer letzten heftigen Auseinandersetzung mit seinem Vater kurzentschlossen ein Flugzeug. Telephonisch ließ er dann seine Braut hin zum Flughafen, und die noch die Verwandten des Prinzen ahnten, hatte das Flugzeug bereits Italien hinter sich. Es gab einen für mich sehr interessanten Moment, als der Prinz und die Millionärstochter, auf ihrer romantischen Flucht um die Umkleidekabine des Betters nur wenig gekümmert.

In Dänemark konnte die Trauung, in die Papiere in Ordnung befunden wurden, noch am gleichen Tage stattfinden. Kurz nach der Trauung lief ein formeller Protest des prinzipalen Vaters ein. Es hieß darin, die Trauung müsse für ungültig erklärt werden, da der junge Ehemann noch nicht das Alter von 25 Jahren erreicht habe, wobei noch die Einwilligung des Vaters nötig gewesen sei. Außerdem sei die junge Gattin nicht katholisch, sondern evangelischer Religion. Der Protest wurde jedoch von den Behörden nicht beachtet.

Ob das junge Paar nach der vollzogenen Trauung wieder nach Italien zu dem ergrimmten Vater zurückkehren gedenkt, ist nicht bekannt, aber zumindest zweifelhaft. Die neugebackene Prinzessin hat Geld genug für ein standesgemäßes Leben auch außerhalb des väterlichen Palastes.

Wer sind die Erfinder des „Fliegenden Käfers“?

Das Geheimnis um die Konstrukteure des neuen Refordwagens von Sir Malcolm Campbell

London, 19. Februar.

Soeben ist Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des Autoinhaltsrekords, der „schnellste Mann der Welt“, im Flugzeug nach Afrika aufgebrochen, um dort nach sagenhaften Schätzen zu suchen. Seine Abreise hatte sich immer wieder verzögert, da ihn die Vorbereitungen für den neuerlichen Angriff auf den Autoinhaltsrekord allzu sehr beanspruchten. Er kann jetzt aber mit der Gewissheit abreisen, daß der Refordversuch glücken wird. Diese Gewissheit verband er zwei deutschen Fliegern, die für ihn die Pläne für den Refordwagen entwarfen. Die Namen der beiden deutschen Konstrukteure sind bisher aber sowohl in England wie auch in Deutschland nicht zu erfahren gewesen.

Auf der spiegelglatten Strandfläche des Salzsees im Staate Utah in Amerika soll noch in diesem Jahre, im August, der Refordversuch vonstatten gehen. Ein Versuch um die behördliche Erlaubnis dazu wurde von Campbell bereits an die zuständige Regierung von Utah geschickt. Die Bedingungen für den Refordversuch sind dort außerordentlich günstig. Es hat sich herausgestellt, daß die dünnere Luft

des Hochlandes die Vergasung des Brennstoffs begünstigt, so daß eine größere Nutzlast erzielt werden kann. Diese gesteigerte Nutzlast liegt bei der Höhe des Salzsees etwa 7% über dem normalen Durchschnitt.

Soweit sind also die äußeren Möglichkeiten gegeben. Größere Kopfformen bereitete schon die Wahl zwischen dem Bierrad-Antrieb und dem Hinterrad-Antrieb beim Bau des großen neuen Refordwagens. Nach langem Bögern und nach vielen Experimenten in verschiedenen Versuchsanstalten hat sich der Weltrefordinhaber schließlich für den Hinterrad-Antrieb entschieden. Er glaubt, daß bei diesem Antrieb das Gleiten der Räder, das bei der hohen Geschwindigkeit äußerst gefährlich werden, zumindest aber den neuen Reford vereiteln kann, am zweckmäßigsten vermieden werden.

Der Motor und das Fahrgestell sind bereits im Bau, aber niemand weiß wo;

denn Campbell bewahrt über die Einzelheiten der Konstruktion tiefstes Stillschweigen. Zu erfahren ist nur, daß der berühmte englische Ingenieur Mr.

F. Hallon der Konstrukteur ist, und daß der Motor, ein Rolls-Royce, 2000 Pferdekraft entwickelt.

Das größte Kopfbrechen machte allerdings eine dem Laten recht benehigliche erfindende Frage. Die Frage des geringsten Luftwiderstandes, die Frage der äußeren Form. Seit Jahr und Tag arbeiten Ingenieure und Wissenschaftler an Plänen für Refordwagen, die ohne erhebliche Reibung durch die Luft oder durch das Wasser zu gleiten vermögen.

Die Frage ist bei den ganz schnellen Fahrzeugen von entscheidender Wichtigkeit. So ließ denn auch Campbell im Wind-Tunnel des National Physical Laboratory all die Modelle auf ihren Luftwiderstand untersuchen. Ganz England interessiert sich für den neuen Refordversuch. Den Weltrekord weiter hinaufzuschrauben, und damit der englischen Technik neue Ehren zu erwerben, ist der Ehrgeiz aller britischen Ingenieure und Techniker. Um so bemerkenswerter ist daher die Tatsache, daß sie alle von zwei deutschen Ingenieuren, zwei Fliegern, übertrumpft wurden.

Die Versuche in dem Wind-Tunnel hatten alle das gleiche Ergebnis. Die Form der Modelle war zwar durchaus zweckmäßig, allein der Luftwiderstand war doch so groß, daß an einen neuen Weltrekord nicht zu denken war, wenn man nicht den Motor noch erheblich verstärkte. Man experimentierte Woche um Woche. Wertvolle Zeit verging. Schon wollte Campbell an der Möglichkeit einer noch größeren Geschwindigkeit als der bisher erreichten verzweifeln. Da erinnerte er sich eines deutschen Fliegers, der ihm erst vor wenigen Tagen von den Plänen zweier Deutschen erzählt hatte. Er forderte die Pläne an. Auf den ersten Blick wollte er sie wieder beiseite legen. Ein Fahrzeug war in den Papieren zu sehen, das eher einem

Käfer von riesenhaften Ausmaßen

als einem Automobil glich. Als aber auch am nächsten Tage die Versuche mit den englischen Modellen weiter mißglückten, ließ er ein Modell nach den deutschen Plänen anfertigen. Die Ingenieure und Versuchsbeamten lachten. Wie sollte dieses vorstufliche Ungeheuer einen brauchbaren Refordwagen abgeben können. Das Radchen verging den Engländern jedoch sehr bald, als der

Windstrom eingeschaltet wurde. Die Manometer wiesen einen ganz geringen Ausschlag auf. Campbell glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Dieses buckelige und unförmige Gefährt sollte wirklich um fast ein Drittel weniger Luftwiderstand haben, als die übrigen schlanken Stromlinienformen?

Aber es stimmte tatsächlich! Auch der zweite Versuch zeigte das gleiche Ergebnis. Campbell setzte sich sofort hin und rechnete. Reduzierte immer wieder von neuem. Plötzlich sprang er auf: „Der Reford ist schon so gut wie gebrochen!“ 480 Meilen dieser Form kann ich mindestens 480 Kilometer erreichen! „Dann wachte er sich dem Schweiß von der Stirn und lief zum Telefon. Die Tür zu der Kabine schloß er sorgfältig hinter sich. Lange Zeit blieb er in der schmalen Zelle. Niemand er gesprochen hatte, wollte er nicht sagen, als er schließlich äußerlich aufgeräumt wieder erschien.

Setzungsleute umringten ihn. Aber sie erfuhren von ihm nur, daß es sich in den beiden Konstrukteuren um deutsche Flieger handelte. Auch eine nähere Einsicht in die Pläne gab es nicht. Als plötzlich ein Fotograf auf die Bildfläche erschien und das Modell zu fotografieren beschäftigt war, es mit der Geduld des Weltrefordinhabers zu Ende. Sehr höflich, aber doch energisch, komplimentierte er den ungebetenen Gast hinaus.

Immerhin, die Setzungsleute haben genug gesehen und gehört, um jetzt

in ganz sensationeller Aufmachung

über den Refordwagen zu berichten. Ja, ein Journalist hat sogar eine Zeichnung angefertigt, die man in einer der größten Londoner Zeitungen sehen kann. Sie zeigt einen dahinraufenden Wagen, der dicke Staubwolken hinter sich aufwirbelt. Den Wagen erkennt man nur daran, daß ein Chauffeur mit Autobrille in einem freisitzenden Führerstand sitzt. „Sir Malcolm Campbells fliegender Käfer“ steht als Ueberschrift darüber. Wenn die Zeichnung wirklich dem Modell entspricht, ist allerdings die Wehrlichkeit mit einem Käfer nicht gerade sehr augenfällig. Die Verkleidung reicht fast bis auf die Erde, und hinter dem Führerstand befindet sich eine hohe, buckelförmige Ausbuchtung. In einem ist die Zeichnung jedoch bestimmt nicht zutreffend — in den dicken Staubwolken. Das ist ja gerade der Vorteil der neuen Form, daß nur ganz wenig Luftwiderstand entsteht. Entdecken aber keine Luftwirbel, dann gibt es auch keine Staubwolken.

Es ist anzunehmen, daß die beiden deutschen Flieger recht bald ihr „Fokquoito“ ablegen und auch der deutsche Technik ihre Pläne zur Verfügung stellen.

„Ich habe Troja gefunden!“ Von Curt Corrinth

Roman eines deutschen Pianiers • Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung vom Lehrling zum Schiffsjungen / Vom Millionär zum genialen Entdecker

Vierte Fortsetzung*)

Mit 41 Jahren - zehnfacher Millionär!

Der bettelarme Pastorensohn von Unterleben nannte im Jahre 1868, als Einundvierzigjähriger, als er daranging, sein Geschäft in Russland zu liquidieren, ein Vermögen von nicht weniger denn zehn Millionen Mark sein eigen — eine für die damalige Zeit kaum noch vorstellbare Summe.

Fest begann Schliemann zu reisen, durch ganz Europa, an den Nil, wo er arabisch lernte und die Eingeborenen durch die begeisterte Deklamation der Suren des Korans verblüffte, hin bis zur Heiligengrube — und um die ganze Erde — um sich dann in Paris niederzulassen und sich hier mit fanatischer Willenskraft in das Studium der Archäologie zu vergraben.

Inmitten allen Gewähls des geschäftlichen Lebens hatte ich nie, nie aufgehört, an Troja zu denken und an die als Achtjähriger mit meinem Vater und Minna getroffene Uebereinkunft, es dereinst auszugraben!

Der Mann ist kind, der große Handelsmann verkümmert Dichter geblieben. Aus Schatten wintend, hebt sich, erst noch fern, dann nah und näher aufsteigend, nun die ersuchte Wirklichkeit des heiligen Nilos mit seinen ungeheuren Mauern, mit Priamos Feste und dem schifflichen Lörungeheuer einer ungeheuren Lebenssehnsucht entgegen. Ein Menschenleben wird zum Selbigegebot für alle Gegenwart und Zukunft dieser Erde...

„Das Land der Griechen mit der Seele suchend...“

April 1868.

„Endlich ist es mir möglich, den Traum meines Lebens zu verwirklichen, den Schauplatz der Ereignisse, die für mich ein so tiefes Interesse seit je gehabt, und das Vaterland der Helden, deren Abenteuer meine Kindheit entzückt und getrieben haben, in erwünschtester Nähe zu besuchen!“

Heilige Schauer rühren den Reisenden an, da ihn die Barke gen Ithaka trägt und sein Fuß zum ersten Mal den geweihten Boden berührt, der des Odysseus Heimatort gewesen. Er durchstreift die Insel. Er gelangt zum Feld des Raertes, wo er sich niederlegt, um auszuruhen und zugleich den 24. Gesang der Odyssee zu lesen. Nun war damals die Ankunft eines Fremden schon in der Hauptstadt von Ithaka ein Ereignis; um wieviel mehr noch auf dem Handel kaum hat Schliemann, der brillantestehende Fremdling auf einem felsigen Platz gewonnen, da drängen sich auch schon die Dorfbesohner um ihn und überhäufen ihn mit Fragen.

Selbst: er versteht jedes Wort dieses Neugriechischen! Seine Studien sind wahrhaftig nicht umsonst gewesen! Aber was soll er den Neugierigen antworten auf ihre vielen Bedrängungen nach dem „Woher?“ und „Wohin?“ — Schliemann greift von neuem zu seinem Homer und beginnt zu deklamieren... Ob er sich noch daran erinnert, wie einst die göttlichen Verse durch einen kleinen Krämerladen droben im medlenburgischen Deutschland wogten, gesprochen von einem Säufermund? Jetzt sollen die Klänge und Athmen dahin über klassisches Feld, singen unter klassischer Griechen-sonne — die Heimat, die dieser Deutsche lange Jahrzehnte mit der Seele suchte, ist nun gewonnen... Von seinem Mund singt und dröhnt und wuchert es in tiefstem Wohlklang, der 24. Gesang der Odyssee vom 26. bis zum 412. Vers braust über das Feld. Dem berauschten Rhapsoden kommen die Tränen ob der Begeisterung der Zuhörer, als sie in der Sprache Homers, im Idiom ihrer glorreichen Vorfahren von vor dreitausend Jahren, die schrecklichen Leiden erzählen hören, die der alte König Raertes

gerade an dieser Stelle erduldet hat, und bei der Schilderung seiner hohen Freude, als er an dem gleichen Orte nach zwanzigjähriger Trennung seinen geliebten Sohn Odysseus, den er für tot gehalten, wiederfand. Auch die Augen der Zuhörer schwimmen in Tränen, und als dieser seltsame Deutsche seine Vorlesung beendet, da kommen sie alle, Männer und Frauen und Kinder und Greise, dicht zu ihm heran und umarmen ihn:

„Oh Fremdling, du hast uns eine große Freude gemacht, wir danken dir tausendmal, sei gesegnet!“
„Seht, man trägt ihn im Triumph zum Dorf, bewirkt ihn wie einen Helden, die Kunde von diesem herrlichen Fremdling verbreitet sich über die ganze Insel. Man will ihn sehen, ihn haben, ihn singen und sagen hören in der Sprache Homers. Die Priester an der Spitze, so holt ihn Dorf für Dorf ein, er kann nicht anders: muß seinen Platz

einnehmen auf dem Dorfplatz und lesen, lesen... Stets ergreift Nührung den Rhapsoden wie die Zuhörer; man will ihn kaum von dannen lassen, und der Deutsche braucht den Aufwand aller Energie, um sich dieser nie abbrechenden Freundschaft zu entziehen.

„Was, nicht wahr: man darf sich nicht faul hinlegen! Hohe Ziele winken...“

Schliemann bestieg den Berg Metos, den das Volk wegen einer altertümlichen Ringmauer, die den Gipfel umgibt, als die Burg Odysseus bezeichnet. Wie hätte ein Schliemann widerstehen können, hier zum ersten Mal im Leben als begeisterter Archäologe der Spaten anzusetzen? Er wirbt vier Arbeiter und beginnt bei 62 Grad im Schatten mit seinen Grabungen.

Was findet er?
Alte Manerreste, alte Vasen und Urnen, Opfer-

Zustiges aus England

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, im Februar.

Wir geben in beifolgendem einige, aus englischen Blättern entnommene Meldungen wieder, die England von einer heiteren und nicht minder typischen Seite zeigen.

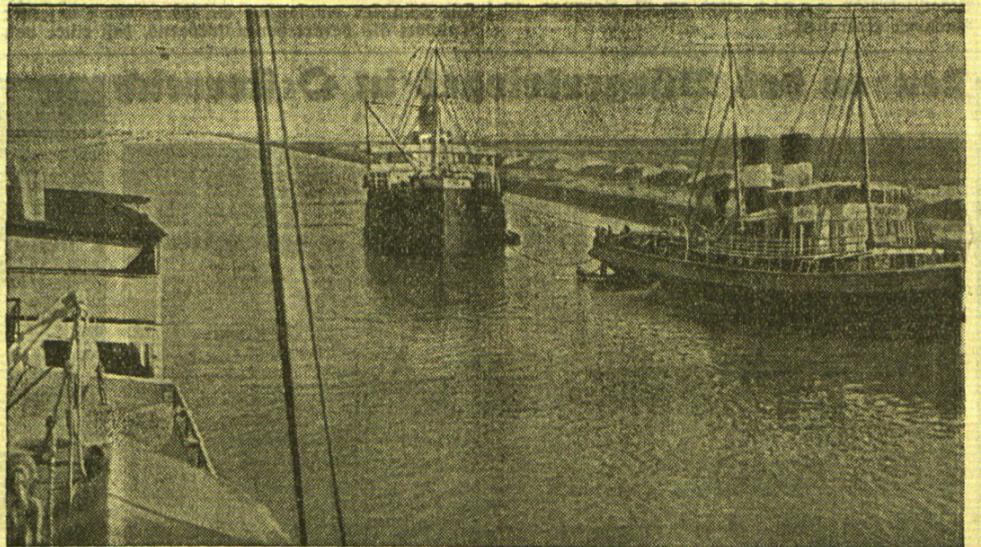
Man kann sich gegen — Gespenster versichern.

England ist bekanntlich das Land, in welchem die Leute sich oft gegen die allermutwürdigsten „Unglücksfälle“ zu versichern pflegen. Nun liegen zwei neue Kuriosa dieser Art vor. Eine der größten Versicherungen des Landes berichtet, daß dieser Tage sich bei ihr ein Mann gegen — Gespenster versichert hätte, da er, wenn ihm Gespenster begegnen sollten, sehr leicht vor Schreck sterben könnte... Nicht minder eigenartig scheint ein anderer Herr zu sein, der sich bei der gleichen Firma gegen — allzu großes Glück beim Golfspielen versichert hat. Dem, sagt er, in seinem Golfklub besteht die Sitte, daß jedes Mitglied, das das Spiel in einem Zuge („holing in one“) gewinnen sollte, sämtlichen anderen Mitgliedern ein Champagner-Super zu spendieren

hat. Dieses Vergnügen würde ihm etwa 1000 Mark kosten. Er ist ein erfahrener Spieler. Die Gefahr, daß er den nächsten Golfmatch mit „holing in one“ gewinnen könnte, ist also sehr groß. Und um sich gegen solch ein Unglück zu sichern, hat er sich eben gegen — allzu viel Glück versichern lassen.

„Mehr Babies!“

In England planen gewisse patriotische Kreise eine Kampagne, die darauf abzielt, daß in England in Zukunft mehr Babies produziert werden. Den Antrieb zu dieser „More Babies Campaign“ hat die Veröffentlichung der letzten statistischen Daten über die Bevölkerungsbewegung gegeben, aus denen ersichtlich war, daß England im letzten Jahre einen ansehnlichen Geburtenrückgang aufzuweisen hatte. An der Spitze der „Mehr Babies Kampagne“ stehen zwei Bischöfe, fünf Peers, ein Rabbi und eine ganze Reihe anderer prominenter Persönlichkeiten. Wie weit die genannten Herren zum Erfolg ihrer Kampagne selbst aktiv mithelfen wollen, wird leider nicht gesagt.



Baubeginn des Suez-Kanals vor 25 Jahren

Schiffe im Suez-Kanal. Rechts und links dehnt sich die Wüste. Im Februar 1859, vor 75 Jahren, begann das Riesengericht, das zwei bisher verbundene Erdteile voneinander trennte. Fabriken und Werkstätten von ganz Europa arbeiteten fleißig, um an der Schaffung eines neuen Seeweges nach Indien mitzuarbeiten. Erst nach mehr als zehnjähriger Arbeit, am 16. November 1869, konnte der Suez-Kanal feierlich eingeweiht werden.

Propheten / Von Rudolf Presber

Das Ueberhandnehmen der Propheten und Wahrsager, das man heute beobachten kann, muß Zusammenhang mit dem größeren Gang des Publikums — dessen Intelligenz zunächst nicht zu prüfen ist — zur Mystik. Mit dem wachsenden Interesse der Menge für das, was die dem Menschen verschleierte Zukunft bringt.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts hatte der Okkultismus schon einmal gute Tage. Wurde sogar wissenschaftlich aufgemacht und von ernsthaften Leuten nicht schlankweg abgelehnt. Meist in soliden Berufen gescheiterte Männer und Frauen verkündeten ihn. Menschen, die zweifellos mancherlei geleht und gesehen hatten, lebten sie jetzt von wunderlichen Demonstrationen, mit denen sie wahrhaftig die Klugen nicht klüger, aber vermutlich sehr rasch die Dummen noch dümmer machten. Solche Leute brachten die ganze spiritistische Bewegung — an der schließlich auch führende, bedeutende Geister wie Justus Kerner, Alfred Russel Wallace und Carl du Prel neben dem in all seiner Konfusion genialen Autodidakten Andrew Jackson Davis teilgenommen hatten — in einer wunderlichen Weise in Verruf. Und wer weiß, ob nicht jetzt damals in einer dem Wunderglauben und darüber hinaus dem Aberglauben sich nähernden Zeit die besten Aussichten für den Spiritismus bestanden hätten, wenn nicht geschickte Erwerbsbegeisterte den praktischen Spiritismus in der Weise hätten verstehen wollen, wie sie ihn in eigens dazu gegründeten Kleinen Zirkeln und Vereinen ausübten.

Ähnlich jener spiritistischen Welle zu Anfang des Jahrhunderts, die erst mit der Enttarnung der Medien vom Schläger der Reflexionsfrau Anna Kothke abflaute und im Dunkel letzter Dämlichkeit veranderte, ging damals — vor drei Jahren — eine mystische Welle der Wahrsagungen über die durch

die Ereignisse verwirrten schwächeren Köpfe hin. Man raunte sich geheimnisvoll die Namen von Männern zu, die irgendwo in einer raffiniert ausgestatteten Wohnung des Berliner Westens gegen Honorar den Blick erfolgreich in die Zukunft bohrten, die Adressen von alten Weisheiten im Osten, die — gleichviel ob aus gut gemischten Karten oder aus den Pupillen des Besuchers — die Zukunft des Landes und die Rolle des Forschers in dieser Zukunft weisagten. Es war, als ob jenes uralte Prophetentum, das von den primitivsten Naturkinder bis zu den intelligentesten Völkern des Altertums seine wichtige, oft verhängnisvolle Rolle gespielt hatte, wieder aufkommen wollte. Die geistig Hinterbemtelteten hielten sich in ihrem Glauben an das willige, billige Papier gedruckter Prospekte. Die Klügeren, aber dem Aberglauben geneigten Köpfe erinnerten sich gelehrter Kronzeugen der Geisterwelt. Sie wiesen zum Beispiel darauf hin, daß Schopenhauer seinen Versuch über Geister-sehen und was damit zusammenhängt mit dem Satz einleitete: „Die in dem superflügen verflochtenen Jahrhundert, allen früheren zum Trost, überall, nicht so wohl gebannt als geächteten Gespenster sind, wie schon vorher die Magie, während dieser letzten fünfzehnjährigen Jahre in Deutschland rehabilitiert worden.“ Klang das nicht so, als habe der Philosoph den Ausgang des letzten Jahrhunderts im Auge gehabt und die Tage, in denen wir zu Beginn des jetzigen lebten, da immer wieder abs heimlich sich zum ernststen Werk verbindenden Zirkeln die Kunde drang: die Toten leben?

Und als der Spiritismus wieder einmal abgetan war, kamen nach Krieg und harter Entbehrungszeit die „Propheten“, die bald für, bald gegen die gewaltig anschwellende nationale Bewegung ihre der Zukunft mit Seherbild abgemalpten Weisheiten entnahmen. Dabei sie — in ihren privaten Sitzungen wie in den öffentlich wie Pilze aus der Erde schießenden mystischen Zeitschriften — durchaus nicht immer in derselben Richtung prophezeiten. Die jungfräuliche Urnahe dieser

Propheten, des Priamos unglückliche Tochter Kassandra, war da folgerichtiger, und aus ihrer ewig wiederholten Prophezeiung vom Falle Trojas heraus, läßt Schiller sie ganz richtig unter den unglücklichsten Volksgemessen den Gott der Sehergabe, den Apollon, anfragen: „Warum gabst Du mir zu sehen — was ich doch nicht wenden kann; — das Verhängnis muß geschehen, das Befürchtete muß naht. — Fromm's den Schleier aufzuheben, wo das nahe Schrecknis droht? — Nur der Irrtum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod!...“ Von den Propheten des Alten Testaments hat Friedrich Delitzsch (nicht als erster, aber als der gründlichsten einer) nachgewiesen, daß diese Redner und Chronisten als Politiker stärksten Einfluß auf das Volk genommen und — von den edelsten Heerführern der Gebrüder vielfach als Berater bezeichnet — nach menschlichen Mutmaßungen und kühnen Schlussfolgerungen so manches heftig prophezeit haben, was sich nie und niemals erfüllt hat. Wie sich zum Beispiel alle Propheten in der Art der Erfüllung des Herzenswunsches, den sie mit ihrem Volk teilten, dem Untergang von Babylon, wie sich Delitzsch vorsichtig ausdrückt, „über des Weltregierers Ratsschlus vollkommen geirrt haben.“

Daß es in Einzelfällen höchst seltsame — von keiner Parteinarbeit oder Intrige, von keinem Wunsch oder Haß beeinflusste — Blicke in die Zukunft gab, daran ist nicht zu zweifeln. Ein Beispiel aus den Memoiren des sehr skeptischen, sehr klugen Herzogs von Saint-Simon, der seine kritischen Memoiren an des vierzehnten Ludwigs Hof schrieb: Der Herzog von Orleans habe bei seiner Bestehen ein kleines Mädchen von acht Jahren gefunden, das im Palais Royal geboren war und es nie verlassen hatte, ein Kind von der ganzen Unwissenheit und Einfalt dieses Alters. Diese kleine hatte offenbar unbewußt große Gaben. Der Herzog wünschte zu erfahren, was beim Tode des damals noch gefunden Königs geschehen werde und ließ das Mädchen in das mit Wasser gefüllte Glas

messer, Tier- und Menschenknochen. Jedenfalls stieß sich Schliemann hier arbeiten und forschen im Palasthof des Odysseus, davon bringt ihn nichts ab. Wenn er sein frugales Mittagbrod einnimmt, innerhalb der Gräben und Steine, so umschauert es ihn:

Vielleicht ist gerade dies die Stelle, wo der beimgefehrte göttliche Däuber Tränen vergoß, als er seinen Viehlingshund Argos wieder sah, der vor Freude starr, als er seinen Herrn nach zwanzigjähriger Abwesenheit wiedererkannte, und wo der göttliche Sanftir den verloren geglaubten Herrn begrüßte...

Bei all seinen Streifzügen durch Ithaka beschäftigte sich diesem begeisterblühenden Deutschen allenthalben, daß die Dertlichkeit der Insel mit den Angaben der Odyssee übereinstimmte. In rohem, auflockendem Gemäuer erkannte er die Stelle des Eumaios, des göttlichen Sanftirten, wieder und fand am Meerstrand die Tropfsteinhöhle der Nymphen, in der die Phäaken den schlummernden Odysseus niederlegten.

So wanderte der Sechsunvierzigjährige Begeisterter und trunkenen Herzens zu den Stätten, von denen Homer gesungen, und sie erfüllten sich seinem kindlich-reinen Sinn in der heutigen Umgebung.

(Fortsetzung folgt).

Englische Kindererziehung

Ein englischer Vater schreibt der Western Morning News: „Wenn die ihre ungezogenen Kinder damit strafen, daß sie deren Köpfe aneinander schlagen, unterdrücken keineswegs die Individualität der Kinder oder verwehren ihnen durchaus nicht eine freie Meinungsäußerung, sondern erwecken dadurch nur deren Sinn für Würde und deren Intelligenz.“

„Kirchenunterhaltung“

An der Tür einer Dorfkirche in Oxfordshire ist folgende Bekanntmachung des Pfarrers ausgehängt:

„Am Dienstag, den 24. Januar, wird jeden Dienstag, um 7 Uhr abends, anstelle des üblichen Gottesdienstes, eine „angenehme Stunde“ mit Chorgesang usw. stattfinden...“

Die Londoner Polizeiverwaltung macht bekannt:

„In Anbetracht jener Veränderungen, die kürzlich im Fahrplan des England-Indien-Dienstes der Imperial Airways Co. vorgenommen worden sind, wird die Aufstoss aus Indien bis auf weiteres in London immer morgen eintreffen, anstatt heute.“

Der „Society“-Reporter der „Daily Mail“ berichtet:

„Um drei Uhr, als Seine Majestät der König seinen Radio-Vortrag an das Britische Reich begann, standen alle Leute, die sich in der Sotellhalle befanden, auf, um die Rede des Königs stehend anzuhören. Ein Ausländer, der neben mir stand, bemerkte, daß es vor allem Handlungen dieser Art sind, die uns Briten die Bewunderung der übrigen Welt eintragen...“

Ein Zeichen der Trunkenheit

Ein vor den Polizeirichter satterer Automobilfahrer berichtet: „Der Policeman, der mich verhaftet hatte, befragte mich — „Sagen Sie, ich bin ein britischer Staatsbürger, und weil ich es sagte, erklärte er mir, ich wäre bestrafen...“

In Highgate fragte ein Richter eine als Zeugin satterte Frau: „Was veranlaßt Sie, zu glauben, daß Ihr Gatte krank wäre?“ Die Frau: „Weil er ein Glas Whisky, das ich ihm anbot, mit Widerwillen ablehnte.“

„Nie zu alt zum Heiraten!“

Mehr als hundert Greise im Alter von über 80 Jahren haben sich im Jahre 1933 in England und Wales verheiratet. Fast sämtliche waren Witwer, die zum zweiten oder zum dritten Mal heirateten. Doch fünf der alten Herren traten erst mit 80 Jahren zum ersten Male in den Ehestand. Die Zahl der Frauen, die mit über 80 Jahren heirateten, betrug lediglich 10. Sehr zahlreich waren dagegen die Ehen von 70 Jahren. Es haben im letzten Jahre in England nicht weniger als 429 Männer und 351 Frauen geheiratet, die über 75 Jahre alt waren. England scheint fürwahr das Land der „jungen Greise“ zu sein. Jedenfalls zum Heiraten ist man hier nie zu alt.

bliden, das sie inspirierte. Die Meime, die nie von Versailles hatte sprechen hören, auch nie jemand anders vom Hofe gesehen hatte als den Herzog, beschrieb nun genau das Schlafzimmer des Königs und die Einrichtung, die sich zurzeit seines Todes dort vorfand. „Sie schilderte ihn mit vollkommener Treue, wie er in seinem Bette lag, und die Anwesenden, die neben dem Bette oder im Zimmer standen, beschrieb ein kleines Kind mit dem Heiliggestirben auf der Armen und Frau von Ventadour, bei deren Anblick sie einen Ausruf der Freude ausstieß, weil sie sie schon bei Fräulein von Söry gesehen hatte. Aus ihrer Beschreibung konnte man Frau Maintenon erkennen, die merkwürdige Gestalt Fagons, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Combe, die Prinzessin von Conti; sie stieß einen Ruf aus, als sie den Herzog von Orleans erkannte; kurz, sie beschrieb den Anwesenden alle Prinzen, Herren, Vörschergen und Diener, die sie dort sah. Nachdem sie alles gesagt hatte, fragte sie der Herzog von Orleans, überrascht, daß sie keine Beschreibung des Dauphins, des Herzogs von Burgund, der Herzogin von Burgund und des Herzogs von Berry gegeben hatte, ob sie nicht Gesallten von der und der Art sähe. Sie vermeinte beharrlich und beschrieb noch einmal diejenigen, die sie sah. Dies war es, was der Herzog von Orleans nicht begreifen konnte, und wärter er sich gleich mir höchlich verwunderte und vergeblich nach dem Grunde dafür suchte. Der Gang der Ereignisse gab die Lösung des Rätsels. Man schrieb damals 1706. Alle vier waren zu dieser Zeit voller Leben und Gesundheit, und alle vier starben vor dem König.“

Solcher von Sceptikern, die im Grunde nicht glauben möchten, was sie erlebt haben und erfüllt haben, berichteten eingetroffenen Prophezeungen abt es nicht wenig. Wie und ob sie je erklärt werden bleibt dahingestellt. Irgendwo endet die menschliche Erkenntnis. Das Mysterium bleibt. „Am Tag erkennen, das sind Poffen, im Finstern sind Mystorien zu Gaus,“ höhnt Mephistopheles.

Wiener Bürgerkrieg gefilmt . . .

Der Operateur zum Tode verurteilt — Das abenteuerliche Leben des John Dored

London, 19. Februar.

Zu ganz ungewöhnlicher Nachtstunde hat an einem der letzten Tage die Postkutsche des Londoner Flughafen-Croydon ein unscheinbares Paketchen zur sofortigen dringenden Zollabfertigung bekommen. Das Paket enthielt einen belichteten Filmstreifen, der auf mehr als abenteuerlichem Weg nach London gekommen ist, und der auf so sensationelle Weise entstanden ist, daß man die über ihn berichtete Geschichte nicht glauben könnte, wenn sie nicht von einwandfreien Persönlichkeiten bestätigt wäre.

Der Film ist in Wien während der blutigsten Kämpfe des Bürgerkrieges an Stellen gedreht worden, wo es am besten hinging. Er sollte der Beschlagnahme verfallen, konnte aber mit vielerlei Fährlichkeiten über die bayerische Grenze geschmuggelt werden, und seine Entziehung kann unter Umständen einem Menschen das Leben kosten. 24 Stunden, ehe der Film in London ankam, ist der Mann, der ihn aufgenommen hat, in den Straßen Wiens verhaftet worden. Seine Kamera wurde zu Stücke zerhackt, man suchte nach dem Filmstreifen, aber dem Photographen war es kurz vor seiner Verhaftung gelungen, das begehrte Stückchen Zelluloid durch einen Geheimkurier über die Grenze zu bringen.

Der Operateur dieses Films, John Dored, ist inzwischen zum Tode verurteilt

worden. Er ist geborener Russe, jetzt lettischer Staatsangehöriger und war früher Photograph am russischen Zarenhof. Er hat während seiner Laufbahn, die er zum größten Teil auf der Suche nach abenteuerlichen Filmen verbracht hat, schon oft in äußerster Lebensgefahr geschwebt. Dored, ein unscheinbarer, anspruchsloser, immer lächelnder Mann, um dessen Leben jetzt in Wien die diplomatischen Vertreter von vier Ländern einen verzweifelten Kampf führen, war 1924, als er sich nach Rußland begeben hatte, um Lenins Begräbnis zu filmen, bereits einmal zum Tode — durch Erschießen — verurteilt worden. Den Bemühungen des britischen und amerikanischen diplomatischen Dienstes gelang es damals, ihn nach sechsmonatiger Haft wieder freizubekommen. Dored begleitete auch Sir Hubert Wilkins auf seiner abenteuerlichen, verunglückten Polarexpedition mit dem Unterseeboot „Nautilus“. Als damals das Unterseeboot nach einer Reihe von schweren Zwischenfällen abtakte, stand Dored ein paar Meter entfernt auf einer Eishölle und photographierte in aller Seelenruhe das aufregende Ereignis. Auch sonst hat Dored, der übrigens zehn Sprachen

perfekt spricht, niemals Bedenken gehabt, wenn es darum ging, unter dem Einsatz des Lebens besonders interessante Bilder zu bekommen. Ob er diesmal wieder mit dem Leben davontkommt, ist eine Frage.

Seine Frau und seine drei Kinder beten zu Hause in Riga für ihn.

Das Negativ des von Dored aufgenommenen Films, wahrscheinlich des einzigen, den es über das Blutbad von Wien überhaupt gibt, des einzigen bestimmt, der das Chaos und die Materialschlacht ungehindert, unzensuriert und ohne Ausschmückung zeigt, ist kurz vor der Verhaftung von Dored einem vertrauenswürdigem Mann übergeben worden, der ihn unter Lebensgefahr durch das vom Kleinrieg ausgewählte Land an die bayerische Grenze brachte, auf einem Schleichweg nach Deutschland schmuggelte und auf dem schnellsten Weg nach München beförderte. Auf dem Münchener Flugplatz wartete ein Sonderflugzeug, das den Film schnellstens nach Paris bringen sollte. Ein Motorschaden zwang das Flugzeug jedoch unterwegs zu einer Notlandung. Da kein anderes Flugzeug in erreichbarer Nähe zu bekommen war, ging der Transport mit der Bahn nach Paris weiter, wo das unscheinbare Paketchen am letzten Freitag früh um 9,30 Uhr ankam. Vom Bahnhof in Paris wurde das Negativ mit verdoppelter Eile nach dem Flughafen Le Bourget gebracht und dem französischen Flugzeug übergeben, das am Vormittag nach Croydon abfliegt. Der schwere Nebel über London zwang das Flugzeug zu einer Notlandung

in der Nähe von Bynpne. Der Film wurde wieder mit der Eisenbahn weiterbefördert. Er kam auf dem Victoria-Bahnhof in London an und wurde dann mit dem Auto weiter nach Croydon zur vollständigen Abfertigung gebracht. Nachdem die Formalitäten erledigt waren, haben die Beauftragten der amerikanischen Firma, die den Film von Dored drehen ließ, den Streifen übernommen, ihn noch in der Nacht entwickelt und nach Tagesanbruch Sonnabend morgen einem Flugzeug anvertraut, das ihn nach Duxenstonn gebracht hat, von wo aus er dann an Bord eines Dampfers die Reise nach New York angetreten hat. Nach dem bisherigen Schicksal, das diesem Zelluloidstreifen beschieden war, könnte man glauben, daß auch die Weiterreise nach Amerika nicht ohne dramatische Zwischenfälle vorantreiben geben wird.

anb. Budapest, 19. Februar. Der italienische Staatssekretär Curi wird am 21. Februar in Budapest eintreffen.

Geburtstagskind Hermann Stehr

Zum 70. Geburtstag d. Dichters Hermann Stehr, der jetzt mit dem Altersbild ausgezeichnet wurde, überbrachte ihm auch eine Trachtenabordnung in seinem Helm in Schreiberhan ihre Glückwünsche. (Hermann Stehr hat beheimlich als Gast des Goethe-Bundes auch in Memel gewohnt und hier aus eigenen Werken gelesen. Die Red.)



Rigaer Opernsänger fürmen eine Redaktion

Um den Tod einer Kollegin zu rächen. — Durch Zeitungsklatsch zum Selbstmord getrieben.

Riga, 18. Februar.

In der lettlandischen Hauptstadt hat sich dieser Tage ein Fall ereignet, der durch seine Tragik allgemeines Mitleid erregt und zugleich auch ein abschreckendes Beispiel dafür darstellt, welche verheerende Folgen eine gewisse Sorte von Skandalblätter nach sich ziehen kann.

Eines Tages erschien im „Aistullies“, einem stadtbekanntem Klatschblatt, ein Artikel, der sich mit den privaten Verhältnissen der berühmten lettischen Pianistin Lilija Kalin befaßte. Die angeblichen „Enthüllungen“ nahen sich die Künstlerin derart zu Herzen, daß sie am nächsten Abend, unmittelbar vor ihrem Auftreten im Rundfunk, Selbstmord beging. Sie stürzte sich aus dem vierten Stockwerk ihres Wohnhauses in die Tiefe und blieb liegen.

Als die Hintergründe dieses Selbstmordes in der Öffentlichkeit bekannt wurden, riefen sie in Künstlerkreisen und in der Bevölkerung helle Empörung hervor. Besonders groß war die Empörung unter dem künstlerischen Personal der Rigaer Nationaloper. Etwas vierzig Künstler, an ihrer Spitze ein Dirigent, ein Opernsänger und ein Solotänzer des Balletts, marschierten vor die Redaktion des Klatschblattes und die Anführer des Demonstrationssuges verlangten vom Direktor Rechenschaft über sein Vorgehen. Der Direktor berief sich auf den abwesenden Redaktionsleiter. Die Künstler empfanden außerdem den Ton seiner Antwort als berart herausfordernd, daß einer von

ihnen ein Lintenfah ergriff und es gegen den Kopf des Direktors warf. Das Geschloß verfehlte sein Ziel, zerplitterte aber die Fensterscheibe und flog auf die Straße. Das Klirren der Fensterscheibe gab den auf der Straße Versammelten ein Signal zum Sturm auf die Redaktion. Sie drangen in die Büroräume ein, die nach einigen Minuten in ein wüstes Trümmerfeld verwandelt waren. Als die Polizei auf dem Schauplatz erschien, war alles kurz und klein geschlagen und es kostete sie erhebliche Mühe, die aufs äußerste erregten Künstler zu beruhigen. Sie wurden auf die Polizeiwache abgeführt.

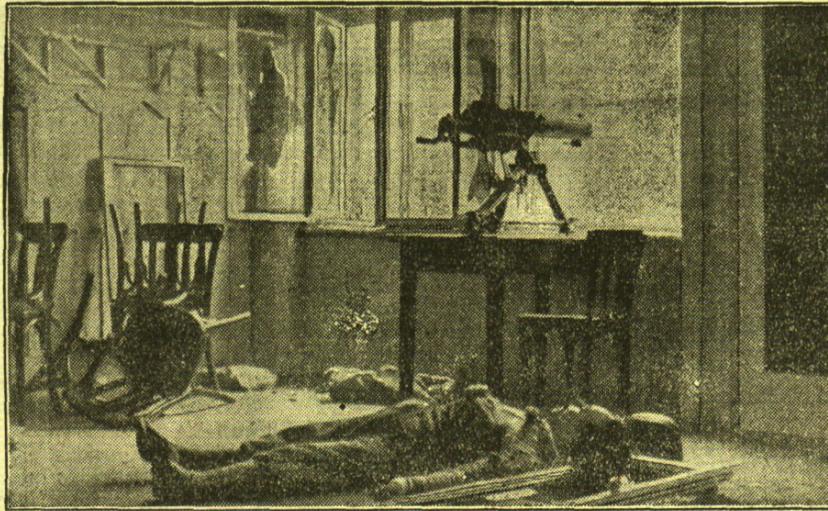
Aber damit ist der Vorfall noch nicht beendet. Sämtliche Künstler der Nationaloper und anderer lettlandischer Bühnen haben einen offenen Brief an die Behörden veröffentlicht, in dem sie die Forderung erheben, sich diesen traurigen Vorfall zur Warnung dienen zu lassen und mit der Skandalpresse ein für allemal aufzuräumen. Sämtliche kulturellen Vereinigungen werden aufgefordert, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Der Sturm auf die Redaktion wird voraussichtlich noch ein gerichtliches Nachspiel finden.

Drei amerikanische Militärfieger abgestürzt

anb. Newyork, 19. Februar. Die Vorbereitungen zu der von der Regierung angeordneten Uebernahme der Flugpost durch die Militärflugkräfte haben drei Todesopfer gefordert. Als sich drei Militärfieger, die der Postpost zugeteilt waren, auf ihre neuen Posten begeben wollten, gerieten sie über Utah bzw. Idaho in Nebel und Gewitterstürme und stürzten tödlich ab.

Zeugen des Bürgerkrieges in Oesterreich



Links: Spuren der furchtbaren Wirkung des Artillerie- und Infanteriefeuers am Karl-Marx-Hof in Wien-Neulagenstadt, dem die marxistischen Ausfühler nach hartnäckigem Widerstand schließlich weichen mußten. — Mitte: Ein toter „Schugbündler“ in einem Saal des Hotels „Schih“ in Vinga a. d. Donau, aus dem die vollen Wutdrücker mit Maschinengewehren schossen. Auf dem Tisch am offenen Fenster steht noch ein M.G. in Gefechtsstellung. — Rechts: Innenansicht des durch Artilleriefeuer zerstörten Kaffeehauses „Goethehof“ in Wien, das im Mittelpunkt der Kämpfe zwischen Schugbündlern und Regierungstruppen stand und während des Gefechts in Brand geriet.

Aber umgeben uns nicht mitten im hellen Licht des Lebenstages überall die Mythen? Ist die Zeugung nicht das alte Mysterium geblieben wie der Tod? Ist dem Wachenden, der nüchtern die Schauer der Nächte nachprüft, der Traum kein Mysterium? Ich blätterte einmal wieder in den „Bekenntnissen des heiligen Augustin“ und fand darin die Stelle, in der der längst zu frömmstem Wandel Bekehrte seinen Gott also anruft: „Du bestehst mit Bestimmtheit, daß ich mich der Fleischlust, der Augenlust und des hoffärtigen Lebens enthalte. Und da Du mir die Kraft gabst, folgte ich, ehe ich noch ein Diener Deiner Kirche war. Aber noch leben in meinem Gedächtnis, über das ich so viel gesprochen habe, die Bilder jener Dinge, die die Gemohnheit dort festgehalten hat. Wenn ich wache, erscheinen sie mir verblaßt und kraftlos, in meinen Träumen aber leben sie nicht nur bis zum Ergötzen auf.“

Die Mystik der Traumwelt, die der Dichter Heimat ist, wird bleiben, wie das Mysterium des Werdens und des Vergehens, wenn immer neue Reformatoren die letzten Mythen der Kultur des Menschengeschlechtes zerbrechen haben. Und von Zeit zu Zeit, so scheint's mir, wenn eine Epoche recht gesättigt war mit den großen, starken, fördernden Nüchternheiten der Technik und der exakten Wissenschaften, geht eine Welle der Zukunft durch die Menschenseelen hin, sich den wenigen gebliebenen Mythen völlig ans Herz zu werfen.

Aber weil dieser Wille besteht und weil er gefährlich ist und weil ein Hause geschickter Auswärtiger menschlicher Stimmungen auf die durch die Zeit gut vorbereiteten Opfer wartet, gebieten Klugheit und Pflicht den Wächtern des Staates, die Konjunktur-Propheeten gut im Auge zu behalten, und den ohne weiteres als Schwindler zu erkennen, das für die Volksvernunft gefährliche Pflücker-Handwerk zu legen.

Grotesken des Senfmannes

Seltene Unfälle des Jahres 1933 / Von Albrecht Riederer

Wer entflucht sich nicht jener ungeheuerlichen Groteske, die der Senfmann im Jahre 1932 mit einem Würstche veranfaßte? Der Spießbube war in eine Speisekammer eingeklemt und hatte dann, mit reicher Beute beladen, durch das Fenster ins Freie zurückkehren wollen. Dabei geriet er mit dem Kopf in eine Schlinge, an der einige schmackhafte Dinge baumelten. Der Dieb hatte das Pech, in dieser Umklammerung elendig zu ersticken.

Deutsche Blätter meldeten damals, die schauerliche Begebenheit habe sich in Gelfentirchen zgetragen und der Dieb sei ein Pole gewesen. Die Amerikaner aber wußten die Geschichte aus ihrem eigenen Lande zu berichten. Denn alles Originelle kann natürlich nur in der Neuen Welt geschehen — sagen die Amerikaner.

In einigen Fällen hat Gevatter Tod eine beispiellos gute Laune an den Tag gelegt. So als der mit mehr als hundert Kilometer Geschwindigkeit dahindraufende Eisenbahnzug bei Newyork mit einem Automobil zusammenprallte. Die Lokomotive

riß Kühler und Vorderräder mit sich fort

und man beeilte sich, das Dampfrost zum Stehen zu bringen, um die Reichen der Wageninsassen zu bergen. Groß war das allgemeine Erstaunen, als man die Männer unbeschadet, wenn auch ein wenig benommen, im Innern des beschädigten Autos sitzend fand. Selbst das Glas der Fenster und des Windschutzes hatte nicht im geringsten gelitten. Lediglich Kühler und Vorderräder waren sauber wie mit einem Messer abgeschnitten.

Und dann ist das Schicksal jenes Mannes bemerkenswert, der in Cleveland aus dem vierzehnten Stockwerk eines Wolkenkrägers fiel. Als man ensiezt herbeieilte und sich anschickte, Samuel

Walbin zu untersuchen, schlug er plötzlich die Augen auf und fragte: „Wo ist mein Gut geblieben?“ Es war ihm weiter nichts geschehen als ein leichter Armbruch. Natürlich ist es nicht ratsam, die Rangum des Senfmannes zu sehr auf die Probe zu stellen. Das tat Jack Miller, der eines Tages zehn Meter tief von dem Wasserturm von Carlsle fiel. Es geschah ihm nichts. Aber als er an demselben Tage sogar aus einer Höhe von dreißig Metern herabstürzte, blieb er tot am Platze liegen.

In schreiendem Gegensatz dazu stehen die Fälle, in denen ein völlig unbedenkender Unfall genügt, um den Juron des Senfmannes zu erregen. Er ereilte Salvatore Stea, der nur ein Meter tief fiel, Emma Rotrod, die über ihre Ueberbürdung stolperte, Everett Daigles, die eine Gehirnerkrankung erlitt, als der

Ellenbogen ihres Tanzherrn versehentlich ihre Schläfe traf,

Marie Freemann, die rückwärts in ihren Stuhl stürzte und dabei das Gesicht brach, Frank Williams, der sich beim Narkieren eine winzige Verletzung zuzog, die sich zu einer Blutvergiftung entwickelte.

Von einem barinadigen, wenn auch nicht todbringenden Mißgeschick wird ein Mann verfolgt, der im Jahre 1931 ein Bein verlor, als ihn ein Eisenbahnzug erfaßte. Am darauf folgenden Jahre geriet er unter einen Kraftwagen, der ihm sein linkes Auge raubte. Und noch schlimmer wurde es, als der Mann im Jahre 1933 eines Tages im Bett lag und nach seinem künstlichen Bein griff, das in der Nähe stand. Dabei warf der Unallfällige aus Versehen den Revolver, der auf dem Nachttisch lag, zu Boden. Die Waffe entlud sich, der Schuß fuhr dem Liegenden in den rechten Arm, der im Krankenhaus abgenommen werden mußte.

Das unvorsichtige Hantieren mit einer Schußwaffe führte bei einem Basketball-Spiel auf einem festem Unfall. Als der Unparteiliche den ihm obliegenden Startschuß abgab, traf er aus Versehen den allzu dicht dabei stehenden Spieler Lorenz Ruedias so unglücklich, daß der leicht bekleidete junge Mann an den Schenkeln schwere Brandwunden davontrug.

Und dann hat es sich gerächt, daß die Pankees sich so lange des Bieres entwöhnt haben. Als Ludwig Conti in Milwaukee ein Kästchen anstecken wollte, tat er das so ungeschickt, daß ihm der Spund ins Gesicht flog und die Nase zertrümmerte. Der Gastwirt Andreas Kirsch in Pittsburg mußte gar infolge der

Explosion des Bierfassens

sein Leben lassen. Und der unglückliche Thomas Flood brauchte nur zum Glase zu greifen, um sich bei dieser einfachen Bewegung die Schulter zu verrenken.

Eine wirklich seltene Fähigkeit ist dem Raminlehrer Georg Ryan in Daland nachzurufen. Als er am 18. März des Jahres seinem Beruf nachging hatte er das Pech, von der Leiter zu stürzen. Es geschah ihm nichts. Beim zweiten Anlauf erreichte er glücklich das Dach. Aber dort glitt er aus. Als er sich erhob, stürzte er von neuem vom Dache herunter. Das alles konnte ihn nicht entmutigen. Wiederum erklimmte er das Dach. Diesmal fiel er durch den Schornstein in die Tiefe. Die Lage war in jeder Hinsicht beklammend. Aber es gelang dem Manne, sich selbst wieder zu befreien. Und dann — wer sollte hier nicht den Kopf schütteln! — fiel der Raminlehrer zum vierten oder fünften Male vom Dach. Beamte kamen des Begehens. Sie fanden der Raminlehrer unverletzt und aufs neue im Begriff das Dach zu erklimmen. Aber nun legte man sich ins Mittel. Der „Schwarze Mann“, der ja sonst in dem Rufe steht, jedem ihm begegnenden Menschen Glück zu bringen, hatte eben doch wohl seinen unglücklichen, seinen schwarzen Tag. Er verstand sich nach längerem Zureden auch dazu, an diesem Tage nicht mehr zu arbeiten.



Memellandmeister „Freya V. f. R.“ schlägt komb. Spielvereinigung 4:1 (1:1)

Am letzten Sonntag vormittag standen sich in einem Gesellschaftsspiel die beiden oben genannten Mannschaften gegenüber. Das sogenannte „Frühlingserwachen“ nahm für die Spielvereinigung einen unerwarteten Verlauf. Wenn auch das Frühlingserwachen geradezu zu einem Fußballspiel herausforderte, so machte jedoch die Sonne im Laufe des Spiels den

Boden immer grundloser und die verhältnismäßig hohe Zuschauerzahl konnte mehr als einmal Beifall klatschen, wenn die Spieler in sehr innige Berührung mit „Mutter Erde“ gerieten. In Anbetracht des ersten Wettspiels zeigten beide Mannschaften, vor allen Dingen in punkto Ausdauer, bereits tadellose Leistungen. Der Boden ließ ein flüssiges Fußballspiel nur in wenigen Fällen zu. Dem Unparteiischen, Herrn Wazat, stellten sich um 10 1/2 Uhr folgende Mannschaften:

Freya-V. f. R.	Tabus	Dombrowsky	Werties
Kahlmeyer	Indels	Sperling	
Wilmms	Jakobies	Falk	Pokties
Globat			
Spielvereinigung			
Buchschat II	Seed	Reidies	Sprogies
Gallowitz			
	Hofer II	Schweinet	Bielke
	Grads	Grubert	
	Schmielewski, G.		

Sofort nach Beginn übernimmt die Spielvereinigung den Angriff und kommt durch die überfällige Arbeit des Sturmes immer wieder in den gegnerischen Strafraum. Mehrere gut angelegte Schüsse gehen über die Latte und neben den Pfosten. Die „Freya“-Verteidigung muß angestrengt arbeiten, um ihr Heiligtum rein zu halten, doch die befreienden Schläge übernimmt die Stürmerreihe äußerst mangelhaft. Die beiden Flügelstürmer werden fast überhaupt nicht bedient, und der Ball landet meistens schon in der gegnerischen Rückreihe. Die Spielvereinigung kommt immer besser auf. Reidies gibt den Ball an den freistehenden Buchschat II, ein leichter hoher Schuß auf das „Freya“-Tor, Tabus springt hoch, greift aber infolge der Blendenden Sonne vorbei und schon ist Seed zur Stelle, der das

Führungstor für die Spielvereinigung einbringt.

Die „Freya“-Elf kommt nun langsam, aber sicher nach vorn. Das Fußballspiel wird flüssiger und das besonders ausgeprägte Einzelspiel hört mit der Zeit auf. Jetzt bekommt auch der Gegner in seiner Deckungsreihe Arbeit. Aus günstiger Position schießt Falk unüberlegt neben den Pfosten und Wilmms kann ebenfalls Schmielewski nicht überwinden. Wenn auch die Spielvereinigung im Sturm bedeutend flüssiger ist, so bleiben aber die zählbaren Erfolge aus. Wirklich gut angelegte Schüsse gehen mehrfach daneben, und Tabus ist, mehr als einmal, der glückliche Retter. Kurz vor der Halbzeit kommt die „Freya“ nach gutem Durchspiel des linken Flügels durch Pokties zum Ausgleich.

Nach der Halbzeit stellt die Spielvereinigung um, Klinkert steht im Tor und für Schweinet tritt Sprogies Mittelstürmer.

Mit einem Mal klappt jetzt bei „Freya“ alles. Der „Freya“-Sturm bringt jetzt die gegnerische Verteidigung durch ihre ungenügenden Angriffe fast vollständig aus dem Konzept. Die Abwehr wird immer unsicherer und jetzt ist auch nicht mehr der Sturm in der Lage, den Ball zu halten. Die Stürmer der Spielvereinigung versuchen nun ihrerseits ihr Glück mit Einzelaktionen, jedoch der Boden läßt keine Akrobatikstücken zu. „Freya“ kommt durch den Mittelstürmer zum zweiten Tor und kurz hinterher durch den Linksaußen zum dritten Treffer. „Freya“ kann den Vorsprung gut halten und geht jetzt trotz des schweren Bodens ein gefälliges Fußballspiel. Die äußerst kräftige Verteidigung schafft genügend Luft und Tybeds als Mittelstürmer stellt Sprogies ganz in den Schatten.

Auch eine weitere Umstellung mit Seed als Mittelstürmer bringt nicht zählbare Vorteile, da man sich nicht entschließen kann, in der Verteidigung eine Umstellung vorzunehmen. „Freya“ kämpft aufopfernd in allen Mannschafsteilen und kommt wiederum von links, zum

vierten und letzten Treffer. Selbst ein Elfmeter für die Spielvereinigung

geht vorbei. „Freya“ schießt allerdings auch einen „Elfer“ daneben. Mit 4:1 für „Freya-V. f. R.“ einem Resultat, das vollauf verdient ist, trennen sich beide Mannschaften.

Tanzabend des Sportvereins Memel e. V.

Der Memeler Sportverein e. V. hatte am vergangenen Sonnabend zu einem Tanzabend im Schützenhaus eingeladen. Wie der Verein bereits durch seine Festweise angezeigt hatte, erhielt seine diesjährige wintertliche Veranstaltung eine mehr interne, intimere Note. Gewisse einschneidende Umgruppierungen, die erst kürzlich in der Vereinsleitung erfolgt sind, und der für eine größere Festveranstaltung nicht gerade günstige Termin — der vorige Monatserste ist doch schon eine Ewigkeit vorbei und der nächste für einen Vorstoß noch nicht nahe genug — haben wohl diese weiche Einschränkung mit sich gebracht. Selbstverständlich genügt die sehr zahlreiche Mitgliederzahl, über die der Verein verfügt, und die oft erprobte und bewährte Anziehungskraft, die seinen Veranstaltungen als den „Festen der tausend schönen Frauen“ innewohnt, um auch diesem Tanzabend einen recht guten und regen Besuch zu sichern. Und ebenso selbstverständlich war es, daß die Dar-

stellungen wieder auf das sorgfältigste und geschmackvollste zusammengestellt waren und vorgeführt wurden. So waren es wieder viele heitere, unterhaltende Stunden, die die tatkräftige Vereinsleitung unter der Mitwirkung einer großen Schar von aktiven Damen und jungen Mädchen allen Besuchern bescherte.

Der Festparade getreu wurde also in der Hauptsache getanzt und nur in den Pausen die einzelnen Programmnummern aufgeführt. Und das war das Reizende: wenn der Saal dunkel geworden und der Vorhang in die Höhe gegangen war, tanzten fünf junge, hübsche, wohlgeformte Mädels auf die Bühne, um der erwartungsvoll harrenden Menge ihre fünf Bühnen zu zeigen: Pause. Und dann stand ein kleiner rotbekleideter Anführer auf, der die „Attraktionen“ ankündigte. So wurden von einer Schar weißgekleideter junger Mädchen „Alle Tänze in neuer Form“ gezeigt: Tirolienne, Polka und eine Quadrille, die sich „Deutschländer“ nennt. Ein Wiener Walzer aus alter Zeit, getanzt in „Mitteln“ Kostümen, der Phantasietanz einer Solistin und die Tanzgroteske der „Fünf roten Boys“ folgten. Den Vogel aber schloß die „Blonde Kathrein“ mit ihrer Schar ab, und sie waren alle mit solch bezauberndem Uebermut und soviel Begeisterung dabei, daß alles, was im Saale war, mitmachen mußte. Und so jauchzte, jodelte, sang und „Schulplattler“ es in allen Ecken und Enden des Saales, daß es eine helle Freude war.

Nach dem Programm wurde mit zunehmender Lust und Liebe weiter getanzt. Doch auch der „geschäftliche“ Teil wurde nicht vergessen; zwischen durch wurden viele Tombolalose umgewandelt, und wer auch Glück im Spiel hatte, erspähte die richtige Farbe und konnte noch einen schönen Preis heimführen...

Neue Kämpfe Memeler Kegler

Um die Würde des Verbands-Einzelmeisters kämpften die Memeler Kegler am letzten Sonntag und zwar im „vierten Lauf“. Alle Kegler waren vürnklich am Start und mit üblichem Interesse wurde der Kampf bis zum Schluß verfolgt. Es war die letzte Serie des Einhundert Kugel-Laufs. Da jeder „Kandidat“ bis zum 5. Lauf 40 Holz Plus haben mußte, kostete es noch manchen Tropfen Schweiß, bis das Pflichtholz erreicht war. Bei 2 Keglern konnte man in 4x100 Kugel-Läufen 40 Holz Plus und darüber notieren, womit sich diese Kegler die Berechtigung, den Endlauf mit 200 Kugeln über 4 Bahnen mitzumachen erworben haben.

Die zehn besten Kegler sind:

1. Mallwitz	154 Holz Plus (im 3. Lauf)	1
2. Gemildies	138	2
3. Brandenburg	134	4
4. Laue	128	3
5. Neubacher	122	6
6. Mayles	117	7
7. Goinn	116	5
8. Neubauer	100	9
9. Gajewski	97	12
10. Ploßky	93	10

Kegler Brandenburg ist aussichtsreicher Einzelmeister-Kandidat; denn seine gleichzeitige Tageshöchsteleistung von 49 Holz Plus sicherte ihm den 3. Platz; es besteht die Möglichkeit, daß er bei den nächsten 200 Kugeln sogar Mallwitz, der noch 20 Holz Vorsprung hat, erreicht. Nicht zu unterschätzen ist der sich in „Hochform“ befindende Gemildies; denn ihm gelang es wieder, seinen alten Stand zu behaupten. Laue wechselte seinen Platz mit Brandenburg, Goinn mußte Neubacher und Mayles das Feld räumen. Kegler Gajewski konnte durch bedeutende Verbesserung seines Plusholzes die 9. Stelle besetzen.

Da nun am kommenden Sonntag, dem 25. Februar, der Endlauf mit 200 Kugeln über alle Bahnen den Einzelmeister des Verbandes der Memeler Kegler erbringen wird, ist die Anwesenheit sämtlicher Keglerclubs erwünscht.

Um die Verbands-Klubmeisterschaft der B-Klasse kämpften „Makete“ gegen „Unter uns“. Mit geringem Unterschied gelang es der „Unter uns“-Mannschaft, Sieger zu werden. Durchschnittsholz „Unter uns“ 716,87 Holz, „Makete“ 715,75 Holz bei 100 Kugeln. Einzelresultate von „Unter uns“: Genske 1457, Stamm 1443, Bilschies 1434, Barwa 1401 Holz bei 200 Kugeln.

Die Punktzahl der um den Titel des Verbandsmeisters kämpfenden Klubs der A- und B-Klasse nach dem Stande per 15. Februar 1934 ist folgende:

A-Klasse:	Kämpfe gewonnen	verloren	Punkte
„Kanone“	3	3	0
„Fortuna“	3	2	4
„Unter uns“	3	2	4
„Frischauf“	3	2	4
„Rehbock“	3	—	6
„Gut Holz“	3	—	6
B-Klasse:			
„Freiweg“	2	2	0
„Wiat“	2	2	0
„Makete“	4	2	4
„Unter uns“	3	2	4
„Kanone“	4	2	4
„Fortuna“	3	—	6
„Frischauf“	2	—	4

Im letzten Sonnabend und Sonntag waren die Regelbahnen besonders stark besucht, galt es doch je zwei weitere Kämpfe um den Verbands-Klubmeister der A- und B-Klasse auszutragen. Die A-Mannschaften der Klubs „Rehbock“ und „Gut Holz“ waren zuerst am Start. Das alte Durchschnittsholz weit verbessernd, konnte „Gut Holz“ mit 724,75 Holz Sieger werden, wogegen „Rehbock“ mit 718 Holz bei 100 Kugeln im Durchschnitt, sich zwei Minuspunkte holte.

Gleichzeitig kämpften in der A-Klasse die Klubs „Frischauf“ und „Fortuna“. Das von Gemildies vorgelegte „Bombenholz“ von 1490 bei 200 Kugeln spornte die anderen Klubs der „Fortuna“ an, ebenfalls gute Resultate zu erfehlen. So verbesserte „Fortuna“ ihr eigenes Rekordholz von 781,7 auf 732,8 Durchschnittsholz bei 100 Kugeln, „Fortuna“ siegte damit über „Frischauf“, dessen Mannschaft aber auch 725,8 Holz bei 100 Kugeln im Durchschnitt erreichte. Einzelresultate der „Fortuna“: Gemildies 1490, Schwärmer 1474, Gajewski 1459, Meidt 1453 und Ploßky 1452 Holz bei 200 Kugeln.

In der B-Klasse gewann „Makete“ den Kampf mit 712,4 Durchschnittsholz gegen „Frischauf“, deren Mannschaft nur 697,7 Holz im Durchschnitt verbuchen konnte. Einzelholz des Siegers „Makete“: Wlinsky 1452, Kluge 1427, Makovius 1410 und Seibschler 1410 bei 200 Kugeln.

Der zweite Kampf der B-Klasse ging zwischen den Klubs „Fortuna“ und „Freiweg“. Die Kegler der „Freiweg“-Mannschaft konnten durch guten und regelmäßigen Aufsatz sehr gefallen, sie

erlegten sich ein in der B-Klasse noch nicht erreichtes Durchschnittsholz von 725,4 bei 100 Kugeln, die „Fortuna“ mit einem Durchschnitt von 687,5 Holz weit hinter sich lassend. Die A-Mannschaft der „Fortuna“ dürfte sich eine Revision ihrer B-Klasse angelegen sein lassen.

Deutsche Mannschaften spielen in Lille und Rouen

Am vergangenen Sonntag waren gleich zwei deutsche Auswahlmannschaften in Frankreich zu Gast. Westdeutschland hatte seine stärkste Elf nach Lille geschickt und erreichte dort gegen die spielstarken Nordfranzosen ein nur glückliches 3:3. Die Mannschaft des deutschen Nordmarzgaues stellte sich in Rouen gegen die Vertreter der Normandie zum Kampf und unterlag mit 0:1, Halbzeit 0:1.

Die westdeutsche Fußball-Elf fand in Lille eine glänzende Aufnahme. 18000 Zuschauer sahen dem Spiel zu. Die Nordfranzosen zeigten ein überraschend gutes Können und ein Sieg dieser tüchtigen Mannschaft, die durch einige Ausländer verstärkt war, hätte durchaus dem Spielverlauf entsprochen. Die Westdeutschen hatten einige Verlager in ihren Reihen. Gut war lediglich der rechte Angriffsspieler und insbesondere der Halbrechte Willen führte sich gut ein. Geplant bewährte sich als Mittelstürmer. Die Franzosen hatten in dem schottischen Mittelstürmer einen überaus raschen Mann zur Stelle. Die Westdeutschen beherrschten die erste Viertelstunde das Feld, aber die Nordfranzosen gingen dann in Führung. Hohmann holte zwar den Vorsprung auf, aber wenig später lagen die Franzosen nach einem Fußfehler von Buchloh mit 2:1 abermals in Front. Nach der Pause wurden die Franzosen stark selbstüberlegen. Ein schönes Zusammenspiel führte zum Gleichstand. Der in der Deckung leistungsfähige James verschubte ein drittes Tor. Ein Glücklich-treffer hilft Westdeutschland, einer Niederlage zu entgehen.

Amtlicher Teil

Die den Bodysport betreibenden Vereine werden gebeten, Vertreter zwecks Besprechung des Planes zu entsenden. Diese Besprechung findet am Donnerstag, dem 22. Februar, 7 Uhr abends, bei Herrn Swarplaitis, Mollkestraße 52 statt.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kannas (Welle 1935). 16,30: Radio-Poli. 16,40: Konzert. 17,30: Erdkunde. 17,50: Schallplatten. 18,30: Konzert. 18,40: Presseklub. 19,30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Turnstunde für h. Frau. 11,05: Landfunk. Pflege des Grünlandes. 11,30: Konzert. 13,05: D. schöne Jugendzeit. 15,30: Nymphenburgerparkfestes Siegesfest für Kinder. 16: Konzert. 17: Wäckerstunde. 17,35: Vom Schenkbild der Steinzeit bis zur Puppe der Gegenwart. 17,55: Stunde der Arbeit: 8000 österr. Weibemister. 18,25: Orchesterkonzert. 19: Stunde der Nation: Das zweite Gesicht. 20,10: Wetter, Nachrichten. 20,20: Die Polizei — Das Mädchen für alles. 21,15: Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,40: Nachtkonzert. Königsweiserhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1570). 11,30: Pracht und Prunk auf der Leinwand. 12,10: Schallplatten-Rästel. 14: Schallplatten. 15,15: Mutter und Kind (Fieber zur Laute). 17,25: Rufft aus vergangenen Jahrhunderten. 18,05: Sportstunde. 19: Stunde der Nation. 20,20: Ehret das Handwerk. 21,20: Ein Streifzug durch Korymbos Melobienreich. 23: Nachtkonzert. Berlin (Welle 356,7). 13: Aus Operetten. 16: Unterhaltungsmusik. 17: Pracht und Prunk, zum 25. Male. 17,30: Volkstänze. 20,25: Orchesterkonzert. Breslau (Welle 315,8). 16 und 18: Konzert. 20,20: Darf ich bitten? (Zanzibar). 22,45: Nachtkonzert. Hamburg (Welle 331,8). 14,35: Alles im 1/4 Takt. 20,20: Der große Prach (heitere Stunde). 21,20: Rändliche Schulle. 22,20: Nachtkonzert. 23,15: Konzert. Langenberg (Welle 455,9). 16,45: Eine pannenbe Geschichte. 17: Eddard-Grig-Stunde. 22,20 und 23: Konzert. Leipzig (Welle 382,2). 14,35: Junge Künstler vor dem Mikrophon. 16: Konzert. 18,20 und 20,20: Unterhaltungs-konzert. 22,25: Nachtmusik. München (Welle 405,4). 16 und 17,50: Konzert. 18,30: Spezialitäten. 20,25: „Don Carlos“, Oper von Verdi. 23: Nachtmusik. Wien (Welle 506,7). 17: Konzert. 19,25: „Algoletto“, Oper von Verdi. 22,25: „Der Weibschubert“, Operette von Müllner.

Bilder vom FIS-Rennen in St. Moritz



Bei leuchtend schönem Winterwetter vollzog sich hier der Kampf der Nationen im FIS-Rennen, bei dem die besten Skiläufer der Welt um den Sieg im Slalom rangen. Links: Der Schweizer Jogg, der Sieger im Abfahrtslauf in nordüblicher Haltung bei der Schlussschleife. Rechts: Der Welt beste Skiläuferin — eine Deutsche. Christel Cranz konnte beim großen Kampf der Nationen im FIS-Rennen der Damen in St. Moritz in der Kombination (Abfahrt und Slalom) der Damen vor 25 Konkurrentinnen den ersten Platz belegen. Die junge Freiburgerin konnte in ununterbrochener Reihenfolge bayrische, deutsche und Weltmeisterin werden.

Vor dem großen Kampf in Miami



Der italienische Boxweltmeister im Schwergewicht Primo Carnera (links) und der Herausforderer Tommy Loughran (rechts), die am 22. Februar in Miami Beach (Florida) zum Kampf um die Weltmeisterschaft antreten werden

Am Sonnabend, dem 17. Februar, entschlief plötzlich mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Oberkonsistorialrat

Paul Gronau

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frieda Gronau geb. Schreiber
Ilse Gronau

Breslau, Kaiserstr. 88

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen und für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Leitner für die trostreichen Worte am Sarge und Grab und dem Chor des Jugendbundes E. C. unsern herzlichsten Dank
Familie Herzopp

Bekanntmachung

Es ist oft die Wahrnehmung gemacht worden, daß genehmigungspflichtige Bauarbeiten, ja selbst Neubauten ausgeführt werden, ohne daß Baugenehmigung nachgeholt und erteilt worden wäre. Wir weisen daher darauf hin, daß nach den geltenden Bestimmungen Neubauten sowie Veränderungen an bestehenden Bauten nicht früher vorgenommen und Bauzüge und Baugerüste nicht eher aufgestellt werden dürfen, als bis die schriftliche polizeiliche Baugenehmigung erteilt worden ist. Der Baugenehmigungsschein und die Bauunterlagen müssen während der Bauausführung stets auf der Baustelle oder in deren Nähe aufbewahrt werden. Abweichungen vom genehmigten Bauplan sind nur nach vorher eingeholender besonderer Genehmigung zulässig. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden künftig durch strenge Befragungen des Bauherrn und Bauleiters bzw. Bauunternehmers geahndet. Daneben wird die Polizeiverwaltung die Herbeiführung vorrichtermäßiger Zustände verlangen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die mit dem Antrage auf Erteilung der Baugenehmigung einzureichenden Bauzeichnungen, Pläne und Berechnungen den baupolizeilichen Vorschriften entsprechen müssen, andernfalls ihre Zurückweisung erfolgt.

Memel, den 19. Februar 1934.

Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz, Bürgermeister.

Gelegenheitskauf!

Photogr. Apparat

9x12, Fabrikat Nagel, doppelter Auszug, Compur - Verschluss, Objektiv Schneider Xenar f: 4.5 F = 15 cm, sehr wenig benutzt, mit Leder - Etui well entbehrlich für den Preis von 250 Lit abzugeben. Näheres an den Schaltern dieses Blattes.

Versteigerung!

Dienstag, d. 20. Februar, vormittags 10 Uhr, Alte Sorgenstr. 2, über:

1 Kasset (Mahagoni), 1 Kleider-Schrank, 1 Vertikal (Aufbaum) 1 runder Tisch (Aufbaum), 2 Sofas, 1 Couché, 2 elektr. Kronen (3 u. 4 fl.), 1 Ausziehtisch, Tisch, 30 Stühle, 1 elektr. Lampe m. Seidenschirm, 2 gr. Spiegel, 2 Regulatoren, 2 runde Tische, 2 Wäschekränze, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Waschtisch, 1 Chaiselongue u. Decke, 1 Etageere, 1 großer Posten Bilder, 2 W. Gardinen m. Stangen, div. Kleiderknägen, 1 Nähmaschine (gut gehend), 2 Küchenschubladen, Tisch und Stühle, 1 Gaskocher (2 fl.), 1 Eis-Schrank, 1 eis. Geldkassette, 1 Glas-Schrank (geeignet für Gastwirte), 1 Bier-ausschlag m. Stecher (Malolika), 1 Manometer, div. Küchen- u. Wirtschaftssachen
M. Edelman, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Für die Saison suche ich noch:
Servierkellner
Wirtin nur erste Kraft
Servierfräulein
Lehrmädchen zur Erlernung der Hotelküche
Zimmermädchen
Küchenmädchen
Bewerbungen mit Zeugnissen, Bild u. Gehaltsanprüchen sind zu richten an
Hotel S. Domscheit, Ridden

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort in d. Alexanderstraße (Neubau) umständehalber ab 1. April a. übergeben. Näheres
Telefonnummer 361.

Liederfreunde

Dienstag 8 Uhr



Schauspiel - Haus

Montag, den 19. bis Donnerstag, den 22. Febr. abds. 8 Uhr: Im Abonnement: Sommer in Tirol. Lustspiel in 3 Akten von Franz Adam Benkert.

Freitag, den 23. Febr. abds. 8 Uhr: 10. Vorstellung im Sonnabend-Zyklus für die Theatervereinerung der Memeler Arbeitervereine. Der blaue Heinrich. Ein lustiges Stück in 3 Akten von Schwarz und Lengbach.

Karten für Sonnabend sind an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 25. Februar, abends 8 Uhr: Das Salzburger große Welttheater von Hugo von Hofmannsthal.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, 1. Rang u. Rangolite 3 Lit, 11. Rang 1,50 und 1,00 Lit. Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 2963

Memeler Landesmuseum e. V.

Mitglieder - Versammlung am 21. Februar, abends 8 Uhr, in der Villa. Knaben-Mittelschule mit Jahresbericht, Vorstandswahl und Vortrag des Herrn Naubar über die ältesten Bewohner des Memelgebietes u. ihre Beziehungen zu den Nachbarn.

Erste Memeler Dampf-Färberei und Chem.

Reinigungsanstalt mit Kraftbetrieb

J. Klement

Memel Tel. 1420
Lübauer Straße 14

Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche am Plage reinigt chem. u. färbt jede Art Damen-, Herren- u. Kinder-garderoben Uniformen sowie Pelzwaren, Teppiche, Decken, Bettvorleger, Vorhänge, Gardinen, Möbelleinlege usw. am schnellsten und saubersten.

Erneuerten werden auf Wunsch besonders schnell in kürzester Frist gefärbt.

Sämtliche Aufträge werden bei größter Schonheit der Behandlung sach- und fachgemäß ausgeführt.

Keine sogenannte Schwarz- bzw. Puscharbeit.

Ermäßigte Preise.

Brunnenbau und Tiefbohrungen sowie Pumpenanlagen jeder Art führt aus
Ernst Rose 2148 Memel
Polangenstr. 23/24
Tel. 1115

Apollo-Lichtspiele

Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Lege-Vorstellungen
1. und 1.50 Lit, Kinder 50 Ct. und 1.- Lit

Des jungen Dessauers große Liebe

Belprogramm

Kammer-Lichtspiele

Nur noch Montag 5 und 8 1/2 Uhr

Großfürstin Alexandra

Belprogramm - Ufawoche

Der Dage vom Dalmasse-Hotel

DOLLY HAAS / HARRY LIEDTKE
H. A. von Schietlow, Trudo Hest-bera, Hans Junkermann
Gina Falkenberg
Regie Viktor Janson

Ein lustiger Film von Sehnsucht, Liebe und Glück nach dem gleichnamigen Buch von Maria Potaoni. Im Trübel des Hotelbetriebes erlebt Dolly Haas als Hotelgast die tollsten Abenteuer und findet in Harry Liedtke, der sich hier als Liebhaber von ganz neuer Seite zeigt, ihr Glück. Meister Künnecke sorgt für schmissige Musik

Ab Dienstag Kammer-Lichtspiele

Quittungs-Blocks

enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare
Talon, hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“

Capitol

Montag zum letzten Male 6 und 8 1/2 Uhr
Der weltberühmte Tenor
Louis Graveure
in
„Es gibt nur eine Liebe“
Jenny Jugo, Heinz Rühmann, Ralph Arthur Roberts, Otto Stoeckel usw.
Belprogramm / Tonwoche

Diapylaturpapier

liefert Memeler Dampfboot A. & G.

Carmol

lindert Schmerzen
Nicht rauchen
in 3 Tagen. Auskurst
kostenl. Sanitäts-Depot
Halle a. S. 48 E.

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ...“

Heimatische Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Coswiski
Preis geb. 2.- RM, oder 5.- Lit, kart. 1,50 RM, oder 4 Lit (zugl. 20 Pf. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen - Schloßfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich - Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwegen für jeden Heimatfreund.

Ferner:

- Eduard Giffenius.** Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuausgabe, Preis 2.- RM, oder 5.- Lit
- E. Quentin - Dr. Reylaender: Tilsit 1914 - 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM, oder 6.- Lit
- Einwohnerbuch von Tilsit**
Preis 8.- RM, oder 20.- Lit
- Litauische religiöse Bücher und Schriften**

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiska Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“
Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“. Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: PÜHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.

Tema - Erzeugnisse

Tagescreme
Nachtcreme
Zahncreme
Neubheit
Milienmilchgetränk
zu haben in allen
Apotheken
und Drogerien
Tema-Laborato-
rium, Geschäftsstelle
Markttstraße 14

Verkäufe

Verkaufe

- fernen Deutsch, **Drahtbar** räden im 2. Felde, jagdtich tabellos, sehr kräftig, scharf und wachsam
- gebr. **Bandauer** (Berbeck) m. guten starken Ventilen und Federn
- Elektro-Dynas** mo 440 Volt 8 kw
- Elek. -Dynamo** 500 Volt 3,25 PS

Neuer Scheren bei Maßwahlen.

Auto-Vermietungen

1366 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Gohn (2991)
Gr. Sandstraße 5.

Kaufgesuche

Gebr. Schlafzimmer gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. u. 8715 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Amboß

gebraucht, zu kaufen gel. **Baderstr. 7.**

4 räd. Handwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8713 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

10-12000 Lit zur 1. Stelle auf ein 32 Mrg. großes Geschäftsräumchen von Gebieter von Hofmann, u. 8711 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Erstes Hotel mit Laden in ostpreussischer Kleinstadt steht günstig zum Verkauf. Schritt. Anfrag. u. 8712 beförd. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Arbeitsst. ab. zwei kleine 3007

Bauvorzellen mit Baumaterial aus verk. Meschong Schubstraße 12-13 Dangehale.

Tausend gute Worte

1000 gute Worte

ENTWÜRFE, MATERN UND KLISCHEES ERHALTEN SIE JEDERZEIT BEI

F. W. SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT AG.

Verloren Gefunden

Schwarzer Boxer

am Sonnabend vormittag entlaufen. Gegen Belohnung abgegeben bei **Scharfetter Gut Janischken** Telefon 620.

Stellen-Angebote

Intell. Fräulein

zur Uebernahme von Vertretungen u. sof. gesucht. Bewerbung mit Angabe von Referenzen unt. 8711 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3006

Stütze

oder erfahrenes Mädchen, perfekt im Kochen u. Backen, mit nur guten Zeugnissen ab 1. 3. gesucht.
A. Skwar Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44

Ehrl. kräftigen Laufburden

braucht **Rehord**, Bondonfabrik Kirchhofstraße 11

Ehrl. tüchtiges Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht zum 1. 3. Meld. v. 5-8 Uhr. **Frau Ogilvie** Schubstraße 4-5.

Wädchen

das selbständ. kocht, von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Flottes, lauberes **Abwaschmädchen** zur Aushilfe v. sofort gesucht. 3021

Büfens-Café Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30
Meld. v. 1-3 nachm. und 6-9 abends

Gute Schlafstelle

abzugeben 2965
Tilfiter Str. 30
1 Treppe links.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohn.

Parkstraße 9, an Wohnungsberecht. vom 1. April preiswert zu vermieten.
Conrad Polangenstraße 29

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenzimmer im Neubau vom 1. 3. zu verm. **Vanagattis** Grüne Straße 2

3-Zimmer-Wohn.

zum 1. 4. zu verm. **Lauks** Wiesenauerstr. 2 b

Seeres Zimmer

u. Küche od. Kogge-legendent z. miet. gel. Angeb. unt. 8717 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Serr sucht ein sep. möbl. Zimmer

z. 1. 3. Angeb. unt. 8718 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ältere Dame sucht Schlafstelle

als Mitbewohnerin. Angebote unt. 8707 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Restaurant

Schank und Roslonialwaren zu verpachten. Angebote u. 8716 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Lexikon!

Ja, aber ein **BROCKHAUS** muss es sein!

SEIT 125 JAHREN FÜHREND!

Möchten Sie Näheres über den jetzt erscheinenden „Großen Brockhaus“ erfahren, über seine 20000 Stichwörter, 42000 Abbildungen, 225 Landkarten und Stadtpläne? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt an eine Buchhandlung oder den Verlag selbst.

Jetzt besondere Bezugserleichterungen:

- Katzenzahlungen, 2. Bandgruppenbezug,
- Umtauschmöglichkeit alter Lexika!

F. A. BROCKHAUS - LEIPZIG

Der Unterzeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Übersendung des reich bebilderten Prospekts über den „Großen Brockhaus“

Name und Stand: _____
Ort und Straße: _____